Mittwoch, den 12. April 1933 — Nr. 87. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Preußischer Ministerpräsident Goering

von Papen gab freiwillig das Reichskommissariat für Preußen zurück

Historische Briefe

Reichsminister Goering, Reichskommissar für das Preußische Innenministerium, wurde vom Statthalter für Preußen, Reichskanzler Adolf Hitler, zum Ministerpräsidenten für Preußen ernannt.

*

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Goering dürfte auch die Ernennung der übrigen Minister erfolgen. Man nimmt an, daß **Ministerpräsident Goering das preußische Innenministerium beibehält.** Nicht zuletzt aus diesem Grunde dürfte **Ministerialdirektor Grauert** als persönlicher Vertrauensmann des Ministerpräsidenten zum **Staatssekretär im Preußischen Innenministerium** berufen worden sein. In der Besetzung der übrigen Ministerien wird sich kaum etwas ändern, doch rechnet man in absehbarer Zeit mit der Ernennung eines weiteren Staatssekretärs.

*

Vizekanzler von Papen hat **an den Reichskanzler** unter dem 7. April folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Reichskanzler! Mit der am heutigen Tage vom Reichskabinett verabschiedeten Vorlage eines Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich ist ein Gesetzgebungswerk begonnen, das für die staatspolitische Entwicklung des Deutschen Reiches von historischer Bedeutung sein wird. Der Schritt, den die mir seinerzeit unterstellte Reichsregierung am 20. Juli 1932 zur Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen getan hat, erhält seine Krönung durch die nunmehrige neue enge gesetzliche Verflechtung der Interessen des Landes Preußen mit denen des Reiches. Sie, Herr Reichskanzler, werden, wie einst der Fürst Bismarck, nunmehr in der Lage sein, die Politik des größten der deutschen Länder in allen Punkten mit der des Reiches gleichzuschalten. Nachdem das neue Gesetz Ihnen die Möglichkeit gibt, den preußischen Ministerpräsidenten zu ernennen, bitte ich Sie, dem Herrn Reichspräsidenten die Mitteilung machen zu wollen, daß ich das Amt des Reichskommissars für das Land Preußen gehorsamst in seine Hände zurücklege.

In vorzüglicher Hochachtung Ihr aufrichtig ergebener

gez. von Papen."

Der Reichskanzler hat **dem Herrn Reichspräsidenten** diesen Brief mit nachstehendem Schreiben übermittelt:

„Hochverehrter Herr Reichspräsident! Der Vizekanzler, von Papen, hat an mich ein Schreiben gerichtet, das ich zu Ihrer gütigen Kenntnisnahme diesem Briefe beilege.

Herr von Papen teilte mir schon in den letzten Tagen mit, er sei mit Minister Goering übereingekommen, von sich aus zurückzutreten, sowie durch das neue Gesetz der Gleichschaltung der Politik in Reich und Ländern die Einheitlichkeit der Führung der Regierungsgeschäfte in Reich und Preußen gewährleistet sei.

Am Abend nach der Verabschiedung des neuen Gesetzes über die Einsetzung der Reichsstatthalter sah Herr von Papen dieses Ziel erreicht und bat mich, nunmehr die Ernennung des preußischen Ministerpräsidenten vorzunehmen, wobei er sich selbst zur weiteren Mitarbeit an der Reichsregierung nunmehr voll zur Verfügung stellte.

Herr von Papen hat sich durch die Uebernahme der kommissarischen Leitung Preußens in dieser schweren Zeit seit dem 30. Januar ein großes Verdienst für die Durchsetzung des Gedankens der Gleichschaltung der Politik in Reich und Ländern erworben. Seine Mitarbeit im Reichskabinett, für die er nunmehr seine ganze Kraft zur Verfügung stellt, ist eine unendlich wertvolle, mein inneres Verhältnis zu ihm ein so herzlich freundschaftliches, daß ich mich aufrichtig freue über die große Hilfe, die mir nunmehr dadurch zuteil wird.

In tiefer Verehrung

gez. Adolf Hitler."

Darauf hat der Herr **Reichspräsident Vizekanzler von Papen von seinem Amt als Reichskommissar für das Land Preußen entbunden** und ihm mit folgendem Telegramm seinen Dank für die in diesem Amte geleisteten Dienste ausgesprochen:

Vizekanzler von Papen, Deutsche Botschaft, Rom.

„Lieber Herr von Papen! Ihrem Antrage um Entbindung von dem Amte des Reichskommissars für das Land Preußen habe ich soeben entsprochen. Es drängt mich, Ihnen bei dieser Gelegenheit namens des Reiches wie eigenen Namens aufrichtig für die großen Verdienste zu danken, die Sie sich durch die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen für die Durchsetzung des Gedankens einer einheitlichen politischen Führung in Reich und Ländern erworben haben. Daß nunmehr Ihre ganze Arbeitskraft der Reichsregierung zur Verfügung steht, begrüße ich mit Genugtuung.

Mit den besten Grüßen bin ich in treuer Kameradschaft Ihr ergebener

von Hindenburg, Reichspräsident.

Der Reichskanzler hat am 11. April den zurzeit in Rom befindlichen **Reichsminister Goering** mit folgendem Telegramm **zum Ministerpräsidenten** ernannt:

„An Minister Goering, Rom, Deutsche Botschaft.

Ich ernenne Sie mit Wirkung vom heutigen Tage zum Ministerpräsidenten von Preußen. Ich bitte Sie, Ihre Geschäfte am 20. April in Berlin übernehmen zu wollen.

Ich fühle mich glücklich, Ihnen diesen Beweis meines Vertrauens und meiner Dankbarkeit geben zu können für die so großen Verdienste, die Sie sich um die Wiedererhebung des deutschen Volkes seit über zehn Jahren als Kämpfer unserer Bewegung, für die siegreiche Durchführung der nationalen Revolution als kommissarischer Minister des Innern in Preußen erworben haben und nicht zuletzt für die einzige Treue, mit der Sie Ihr Schicksal an das meine schlossen.

Reichskanzler Adolf Hitler."

Eine Funkansprache

Aus Anlaß der Ernennung des preußischen Ministerpräsidenten Goering hielt **Oberregierungsrat Sommerfeldt** im Rundfunk eine Ansprache.

Er erinnerte daran, daß mehr als zehn Jahre vergangen seien, seit sich Adolf Hitler und Hermann Goering begegneten. Der Kommandeur des Richthofen-Geschwaders war nach dem furchtbaren Erlebnis der Novemberrevolte in die Einsamkeit der Tiroler Berge geflohen, um sein Vaterland und seinen Glauben, um sich selbst wiederzufinden. Als die Stadt München gegen die Auslieferung der deutschen Heerführer protestierte, war Hermann Goering dabei. Das Schicksal wollte es, daß er an diesem Tage Adolf Hitler sah und ihn am nächsten Tage sprechen hörte. An jenem Abend schrieb Göring in sein Tagebuch, daß er Adolf Hitler mit Haut und Haaren ergeben sei. Das deutsche Schicksal hat es gewollt, daß von dieser Stunde ab der berühmte Pour le merite-Flieger Hermann Goering der getreueste Paladin des „unbekannten Gefreiten des Weltkrieges", Adolf Hitler, geworden ist, weil er bei ihm Vaterland und Glauben, Wahrheit und Reinheit und sich selbst wiedergefunden hatte.

Regierungsrat Sommerfeldt erklärt zum Schluß, daß das von Friedrich dem Großen, dem Freiherrn vom Stein und Bismarck ersehnte und erträumte Deutschland heute Wahrheit geworden sei. Heute sei Preußen-Deutschland eins, weil Adolf Hitler Kanzler des Deutschen Reiches sei und sein treuester Paladin Hermann Goering Ministerpräsident von Preußen. Jetzt werde Deutschland und Preußen regiert werden, wie es im letzten Willen des großen preußischen Königs stehe: „Mit Gerechtigkeit, mit Weisheit und mit Kraft."

Der neue Preußische Staatsrat

Nachdem alle preußischen Provinziallandtage mit Ausnahme der Provinz Hessen-Nassau ihre erste Sitzung abgehalten haben, besteht nunmehr Klarheit über die neue Zusammensetzung des Preußischen Staatsrates.

Der Staatsrat wird künftig statt 81 nur 80 Mitglieder haben, da der Anteil der Rheinprovinz von 15 auf 14 Mitglieder gesunken ist. Davon werden, nachdem auch der Anteil von Hessen-Nassau feststeht, auf die Nationalsozialisten 55 Sitze, auf das Zentrum zwölf Sitze, auf die Sozialdemokraten 8 Sitze und auf die Deutschnationalen fünf Sitze entfallen. Die Zweidrittelmehrheit beträgt 54 Sitze, so daß die Nationalsozialisten über die für Verfassungsänderungen notwendige Zweidrittelmehrheit allein verfügen.

Der neue Staatsrat wird voraussichtlich am 26. oder 27. April zum ersten Male zusammentreten. Anschließend daran dürfte der Preußische Landtag einberufen werden.

Französische Werbung in USA

durch „gutaussehende jüngere Reiseredner"

„Gewaltiger Propagandafonds"

Daily News berichtet ausführlich aus Paris über den „gewaltigen Propagandafonds", den Frankreich soeben für die Beeinflussung der amerikanischen öffentlichen Meinung bereitgestellt habe, und zitiert Stellen aus der vom Quai d'Orsay angefertigten, dem Parlament vorgelegten 175 Seiten langen Drucksache, wonach die französische Regierung beabsichtige, auf Amerika durch Zeitungen, Zeitschriften, Pamphlete, Radioreden, Tonfilme sowie durch „gutaussehende jüngere Reiseredner" einzuwirken. Mit der Entsendung altersschwacher französischer Staatsmänner, die mit zitternder Stimme Frankreichs Lob stammeln, solle Schluß gemacht werden, da ein großer Teil des Appells sich an die amerikanische Frauenwelt richten müsse.

Wie Amerika darüber denkt

Der französische Amerika-Propaganda-Plan findet in den Vereinigten Staaten ein von seinen Urhebern kaum erwartetes Echo. **„Evening Post"** schreibt:

Wir hätten nicht geglaubt, daß eine so intelligente Nation so töricht sein könnte. Falls unsere Schwesterrepublik einen Regierungsfonds innerhalb der Vereinigten Staaten auszugeben wünscht, würden wir vorschlagen, daß sie dies durch Zahlung ihrer Kriegsschulden tut. Das würde ihr viel mehr Popularität in Amerika einbringen, als dies selbst junge, hübsche Reiseredner tun könnten.

Associated Preß veröffentlicht gleichfalls eine Pariser Meldung über den Plan des Abgeordneten Dariac, in dem Dariac unter den bereits getroffenen Propagandamethoden den Abschluß eines angeblichen Abkommens zwischen Associated Preß und der Agence Havas erwähnt. Associated Preß erklärt zu dieser Behauptung des Abgeordneten Dariac:

„Associated Preß" befaßt sich jetzt nicht, hat sich nie und wird sich nie mit irgendeinem Propagandadienst aus irgendeinem Lande befassen, was natürlich auch Frankreich einschließt. Associated hat jetzt, hatte bisher und wird auch künftig ihren eigenen amerikanischen Nachrichtenstab in Paris haben. Associated Preß ist auch niemals weder von Havas noch von irgendeinem französischen Regierungsressort ersucht worden, selbst oder gemeinsam sich mit französischer Propaganda zu befassen."

Amerikareise Herriots am 17. April

Wie das französische Ministerium des Aeußern bekannt gibt, ist die Abreise Herriots nach Washington nunmehr definitiv auf den 17. April festgesetzt worden.

Staatszugehörigkeit: „Deutscher!"

Wie das VdZ.-Büro meldet, wird sich das Reichskabinett schon bald nach Ostern mit der angekündigten Neuregelung der Staatszugehörigkeitsfrage beschäftigen. Die Schaffung einer einheitlichen deutschen Reichsangehörigkeit an Stelle der jetzt bestehenden verschiedenen Länder-Staatsangehörigkeiten soll sich in der Praxis vor allem auf den Verkehr mit dem Auslande auswirken, also seinen Ausdruck in den Reisepässen finden. In den Reisepässen wird also zukünftig als Staatsangehörigkeit der Begriff „Deutscher" erscheinen. Dagegen soll für den inneren deutschen Dienst die Stammeszugehörigkeit weiterhin erhalten bleiben, wie sie durch die stammesmäßige Gliederung des Reiches in Preußen, Bayern, Sachsen usw. bedingt ist.

Nordschleswig will zum deutschen Reich

Die „Nordschleswigsche Zeitung" veröffentlicht eine Erklärung des deutschen Abgeordneten im dänischen Folketing, Pastor **Schmidt-Wodder**, in der es u. a. heißt:

„Wir Deutschen in Nordschleswig begrüßen mit Freude den nationalen Durchbruch im Deutschen Reich als einen festen Willen zur Wiedergewinnung der Freiheit. Die schleswigschen Wählervereinigungen haben von Anfang an die Notwendigkeit einer neuen Entscheidung hervorgehoben, und wir erstreben eine Entscheidung, die die Verbindung Nordschleswigs mit Schleswig-Holstein und damit mit dem Deutschen Reiche wiederherstellt."

„Mit dieser Erklärung", so schreibt die Kreuzzeitung, „hat die deutsche Minderheit in Nordschleswig offiziell die Forderung nach Revision der unmöglichen Grenzziehung gestellt. Das Echo auf dänischer Seite ist eindeutig: Ablehnung auf allen Seiten. Der deutsche Standpunkt ist klar: Der neue Staat wird die deutschen Volksgenossen jenseits der künstlichen Grenzen nicht im Stich lassen!"

Der Wille zum Kampf für eine deutsche evangelische Kirche

Zu einer Kundgebung über das Thema **„Die Kirche in der Entscheidung"** hatte der Führer der christlichen Kampfschar **Friedrich von der Ropp** Pfarrer und Laien aus Berlin und dem Reiche gerufen. In dieser Versammlung, die von annähernd 300 Pfarrern und ebenso vielen Laien sowie Vertretern von Behörden besucht war, forderte Friedrich von der Ropp in Uebereinstimmung mit allen Anwesenden:

1. Reformierung der Kirche vom Evangelium her in Gemeinschaft mit allen alten und neuen Glaubensbewegungen.
2. Bildung christlicher Kampfgemeinschaften. Hierzu notwendig ist die Schaffung einer zentralen Schulungsstätte in Berlin.
3. Einsetzung eines Kirchenverwesers, der unberührt von kirchlichen und politischen Parteien das Vertrauen des deutschen Volkes besitzt.

Aus Parteien und Fraktionen

ie Krisis der DVP - Die DNVP-Reichstagsfraktion unter neuer Leitung

e Auflösung der rheinisch-westfä-chen Bezirksorganisation der DVP

Die Wahlkreisvertretungen Westfalen-Nord, estfalen-Süd, Köln-Aachen und Koblenz-Trier r Deutschen Volkspartei erlassen eine Erklä-ng, in der es u. a. heißt:

Die parlamentarischen Parteien als Aus-druck und Form politischer Willensbildung haben durch den Sieg der nationalsozialisti-schen Staatsauffassung Sinn und Bedeutung verloren. Wir lösen daher hiermit die bis-herige Organisation der Deutschen Volks-partei in den Wahlkreisen Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Köln-Aachen und Koblenz-Trier auf. Wir empfehlen unseren Mitglie-dern, sich der nationalsozialistischen Bewe-gung anzuschließen.

Dem Beschluß der rheinisch-westfälischen Parteivertretungen war eine Unterhaltung des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo mit dem Reichskanzler voraufgegangen, in der die rein patriotischen Beweggründe der beabsich-tigten Auflösung vom Kanzler gewürdigt und betont wurde, daß diejenigen Mitglie-der der Deutschen Volkspartei, die zur Na-tionalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei übergehen, als willkommene Mitarbeiter be-grüßt werden.

*

In einer Sitzung des Parteivorstandes der eutschen Volkspartei, die sich mit dem Schritt estlicher Parteiorganisationen unter Führung s Abgeordneten Hugo befassen wird, ist, wie s Nachrichtenbüro des VDZ erfährt, eine Ent-eidung über eine Auflösung der Partei oder mliches unter keinen Umständen zu erwarten. ine Entscheidung kann nur der Zentralvorstand ffen, und dessen Zusammentreten ist bis nach stern verschoben worden. Welche Konsequenzen r. Hugo und seine Freunde aus dieser Tatsache ehen werden, bleibt abzuwarten. In maßgeben-n Kreisen der Partei wird aber versichert, daß le Sonderschritte an der Gesamthaltung der artei, die von der überwiegenden Mehrheit r Parteiorganisationen gebilligt sei, zurzeit chts ändern würden. Maßgebend für die Hal-ng der Deutschen Volkspartei seien die Be-hlüsse vom 1. April, wonach sich die Partei der euen Entwicklung zur Verfügung stelle und bis ir Klärung über die weitere politische Entwick-ng zusammenhalten werde. Seit diesem Zeit-unkt seien keine Tatsachen eingetreten, die die artei zu einer Aenderung ihres damaligen Be-hlusses veranlassen könnten.

Dr. Hugenberg vor der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion

In der Fraktionssitzung der deutschnationalen eichstagsfraktion führte der deutschnationale arteiführer Reichsminister **Dr. Hugenberg** etwa lgendes aus:

Trotz der Arbeitslast, die jetzt auf mir ruht, abe ich den Vorsitz der DNVP nicht nieder-elegt. Denn einerseits bedarf ich der DNVP s organisierter Trägerin der Auffassungen, die h im Rahmen und als Glied der nationalen egierung vertrete. Andererseits bin und bleibe h dafür verantwortlich, daß die DNVP ein yales und lebendiges Glied der nationalen und zialen Gemeinschaft bleibt, die wir am 30. 1. egründet haben. Seit ich die DNVP führe, ist r Ziel und ihre Arbeit gradlinig auf die Er-chtung einer solchen Gemeinschaft und auf die Nachtentsetzung der roten und schwarzen Geg-er gerichtet gewesen. Ich habe seit langem den esichtspunkt betont, daß wir unsere Arme weit ufmachen müssen, um der nach rechts gerichte-n Wandlung der Geister entgegenzukommen. ch wiederhole das heute. Aber ich muß heute inzufügen: Konjunkturpolitiker sollen keinen influß auf die Richtung unserer Politik er-ngen — wir lassen uns nicht überfremden. Im 4. Januar 1932 habe ich in Detmold, der auptstadt meines kleinen, aber schönen Heimat-ndes Lippe, gesagt: Wenn in den nächsten ahrhunderten ein Volk als Volk am Leben blei-en will, muß es Block sein, nicht Brei.

Wir sind jetzt mitten in der Verwirklichung ieses Gedankens. Wir wandeln klar auf den ahnen des Bundes vom 30. Januar d. J. und aben keinerlei Hintergedanken gegenüber un-eren Bundesgenossen, deren Verdienst um das ufzurichtende neue Deutschland wir neidlos an-rkennen. Dabei nehmen wir aber selbstverständ-ch für uns in Anspruch, vollwertige und selbst-ewußte Mitkämpfer zu sein. Niemand, der mit ns als Deutschnationaler gekämpft hat, darf ngetastet werden. Wir gehören nicht zu der äglichen Sorte von Bürgertum, das in ernsten nd bewegten Zeiten feige den ihm anvertrauten Platz räumt. Wir fühlen uns außerdem durch as Bewußtsein gehoben, daß wir ein notwen-iges Glied der Phalanx der Zukunft sind.

Alle Revolutionen tragen die Gefahr in sich, aß sie sich überschlagen. Daß sie in Radikalis-nus, Geschichtslosigkeit und damit in geistiger nd materieller Zerstörung enden. Wir gehören u den Mächten, die dafür bürgen, daß das, as man Revolution von 1933 nennt, und was n deutscher Ordnung und Gesetzmäßigkeit unter er Schirmherrschaft des Reichspräsidenten und eneralfeldmarschalls von Hindenburg eingelei-et ist, wirklich eine deutsche Auferstehung wird. Wo gehobelt wird, fliegen Späne. Aber jeder Mitwirkende, jeder Führer, und zwar umsomehr, e höher er steht, und je rücksichtsloser er als Führer anerkannt wird — ist vor der Geschichte dafür verantwortlich, daß Ziel und Ergebnis nicht ein Trümmerhaufen, sondern ein neuer Frühling des Volkes ist.

Schmidt-Hannover Vorsitzender der DNVP.-Fraktion

In der Sitzung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion wurde der Abgeordnete **Schmidt-Hannover** an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Dr. Oberfohren **zum Vorsitzenden der Fraktion gewählt.**

Bei der Uebernahme des Fraktionsvorsitzes hielt Abg. Schmidt-Hannover eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wir stehen in einem riesenhaften Umformungsprozeß, in dem mit großen Zeiträumen und krisenhaften Entwicklungen gerechnet werden muß. Für die heute zu leistende Arbeit ist der Einsatz aller kämpferischen Kräfte nötig. Die geschichtliche Aufgabe der Deutschnationalen ist noch nicht erfüllt. Sie tragen die Narben mancher schweren politischen Schlacht. Sie tragen mit christlich-konservativer Staatsauffassung, organischem Wirtschaftsdenken und sozialem Gemeinschaftsgefühl Erfahrungen in sich, die sie zu besseren Helfern beim Neubau machen, als es die Scharen von Konjunkturlingen sind, die behende von Flagge zu Flagge, von Partei zu Partei flattern.

Dem Rausch der Feiern ist die Fundierung der Regierungsgewalt gefolgt. Der Marxismus ist tot. Der Parlamentarismus hat abgewirtschaftet. Die wunde Wirtschaft braucht Ruhe, Pflege und Stetigkeit. Oertliche, unorganische Eingriffe sind gefährlich; sie dürfen, wo sie stattfinden, die Entscheidungen, die zwischen den Wirtschaftskörpern und der Regierung zu treffen sind, nicht präjudizieren. Alle Umbauten und Personalreformen müssen deshalb zugleich unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit gesehen werden. Ein Abbau bewährter nationaler Kräfte würde nicht nur dem Grundsatz der Sparsamkeit, sondern auch der Frontkameradschaft widersprechen.

Das Tempo der inneren Neuordnung ist auch durch die Rücksicht auf die außenpolitischen Gefahrenlage bedingt. Hinter dem großen Ziel der Revision von Versailles, der Rückgewinnung des deutschen Wehrrechtes, der Rettung der blutenden Ostmark müssen alle innenpolitischen Organisations- und Agitationswünsche zurücktreten.

Die neue nationale Volksfront hat ihre großen Erfolge stets im Zusammenwirken der verbündeten Kräfte erzielt. Eine verjüngte, aktivierte deutschnationale Volkspartei wird in diesem Block ein sicherer Garant gesunder Entwicklung sein.

Der Fall Oberfohren

In der Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion machte der Parteivorsitzende **Dr. Hugenberg** von den Vorgängen Mitteilung, die zu der **Mandatsniederlegung Dr. Oberfohrens** geführt haben. Daß Oberfohren mit der am 30. Januar eingeschlagenen Politik innerlich nicht einverstanden gewesen sei, wisse die Fraktion. Die zuständige preußische Behörde habe ohne seine und seiner Ministerien Kenntnis eine Haussuchung bei der Berliner Sekretärin von Dr. Oberfohren vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit habe letztere eine eidesstattliche Aussage gemacht, daß zwei bei ihr gefundene, gegen den Parteivorsitzenden gerichtete anonyme Rundschreiben von Dr. Oberfohren diktiert und auf seine Anordnung von ihr zum Versand gebracht worden seien. Dr. Hugenberg sei von der Aussage in Kenntnis gesetzt worden. Er habe von diesen Mitteilungen bisher keinen Gebrauch gemacht, weil ihm einen Tag später die Nachricht zugegangen sei, daß auch bei Dr. Oberfohren selbst eine Haussuchung in Kiel stattgefunden habe. Da Dr. Hugenberg eine bei dem Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion ohne seine Kenntnis durchgeführte Haussuchung unter keinen Umständen decken könne, habe er es nicht für möglich gehalten, vor einer mündlichen Aussprache mit Dr. Oberfohren von den Aussagen der Sekretärin Gebrauch zu machen. Unmittelbar nachher habe dann Dr. Oberfohren ohne nähere Begründung sein Mandat niedergelegt.

Die Reichstags-Zentrumsfraktion einberufen

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, ist die Zentrumsfraktion des Reichstages für Donnerstag, 27. April, zu einer Tagung nach Berlin einberufen worden.

Severing legt sein Landtagsmandat nieder

Der sozialdemokratische Abgeordnete **Severing**, der bisher dem Reichstage und dem Preußischen Landtage angehörte, wird, wie das VDZ-Büro meldet, sein Landtagsmandat zur Verfügung stellen und damit in Zukunft **nur noch Reichstagsabgeordneter** sein. An Stelle des ehemaligen Polizeipräsidenten **Grzesinski**, der sein Landtagsmandat niedergelegt hat, tritt der frühere Ministerialdirigent im preußischen Justizministerium, **Dr. Rosenfeld**, in die sozialdemokratische Landtagsfraktion ein.

Austritt aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Lehrer Biester, der im Wahlkreise Schleswig-Holstein auf der Liste der SPD gewählt worden war, hat seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Fraktion erklärt und sich vorläufig keiner Fraktion angeschlossen.

Das nunmehr amtlich ausgegebene Verzeichnis der Mitglieder des Reichstages enthält die Namen von insgesamt 566 Abgeordneten. Die Kommunisten sind in diesem endgültigen Verzeichnis ebenso wie im Preußischen Landtag nicht mit aufgeführt.

Neue Reichsgesetze

Abbau der Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung

Nach dem Gesetz zur Aenderung der Steuergutscheinverordnung vom 7. April 1933 sollen mit Wirkung vom 1. April 1933 die Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung wegfallen. Für eine Mehrbeschäftigung, die nach dem 31. März 1933 stattfindet, erwächst grundsätzlich kein Anspruch auf Steuergutscheine mehr. Nur wer Anspruch auf Steuergutscheine für eine Mehrbeschäftigung hat, die im ersten Vierteljahr 1933 stattfand, kann auch für eine Mehrbeschäftigung im zweiten Vierteljahr Steuergutscheine beanspruchen, aber höchstens bis zu dem gleichen Betrage, den er für das erste Vierteljahr erhalten hat. Nach dem 30. Juni 1933 können neue Ansprüche überhaupt nicht mehr erworben werden. Soweit hiernach noch Anspruch auf Steuergutscheine besteht, sind die Anträge für das erste Vierteljahr 1933 im April, für das zweite Vierteljahr im Juli zu stellen.

Das Gesetz über die Neuwahl der Schöffen, Geschworenen und Handelsrichter

Im Reichsgesetzblatt wird das vom 7. April 1933 datierte Gesetz über die Neuwahl der Schöffen, Geschworenen und Handelsrichter veröffentlicht. Das Gesetz bestimmt, daß die laufende Wahlperiode der Schöffen und Geschworenen mit dem 30. Juni 1933 endet. Die am 1. Juli 1933 beginnende neue Wahlperiode endet mit dem 31. Dezember 1934. Die Neuwahl der Schöffen und Geschworenen hat den Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes entsprechend alsbald nach der unverzüglich vorzunehmenden Neuwahl des im § 40 des Gerichtsverfassungsgesetzes bezeichneten Ausschusses zu erfolgen. Der Neuwahl kann die Urliste zugrunde gelegt werden, aus der die Schöffen und Geschworenen für die Jahre 1933 und 1934 gewählt worden sind.

Die Landesjustizverwaltungen und die von ihnen bestimmten Stellen werden ermächtigt, über die Bestellung und Zuziehung der Schöffen und Geschworenen, die bis zum Ende der neuen Wahlperiode tätig sein sollen, Bestimmungen zu treffen und hierbei von den Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes abzuweichen. Diese Ermächtigung gilt auch für solche Maßnahmen der Landesregierungen oder Landesjustizverwaltungen, die zwischen dem 1. März 1933 und dem Tag der des Inkrafttretens dieses Gesetzes verfügt worden sind.

Für die Beendigung der Amtsdauer der Handelsrichter und die Ernennung neuer Handelsrichter gelten analoge Bestimmungen.

Das Gesetz bestimmt schließlich, daß in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Strafsachen die Revision und die Nichtigkeitsklage nicht darauf gestützt werden können, daß ein Gericht zwischen dem 21. März und dem 1. Juli 1933 nicht vorschriftsmäßig besetzt gewesen sei.

Das Kündigungsrecht der durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums betroffenen Personen

Im Reichsgesetzblatt wird das unter dem 7. April ausgefertigte Gesetz über das Kündigungsrecht der durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums betroffenen Personen veröffentlicht.

Danach kann, wer nach den Vorschriften des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums seine Bezüge ganz oder teilweise verliert, ein Mietsverhältnis über Räume, die er für sich oder seine Familie gemietet hat, unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist. Entgegenstehende Vereinbarungen sind unwirksam. Der Vermieter kann gegen die Kündigung Widerspruch erheben. Ueber den Widerspruch entscheidet das Amtsgericht. Die Kündigung ist für unwirksam zu erklären, wenn dem Mieter unter Berücksichtigung der Verhältnisse beider Teile die Fortsetzung des Mietsverhältnisses zugemutet werden kann. Der Widerspruch ist binnen zwei Wochen beim zuständigen Amtsgericht anzubringen. Die Entscheidung erfolgt durch Beschluß; sie kann ohne mündliche Verhandlung ergehen. Gegen den Beschluß ist nur sofortige Beschwerde statthaft.

Rhein. Provinziallandtag

In der vom Präsidenten Simon eröffneten zweiten Sitzung des 80. Rheinischen Provinziallandtages wurden

die Wahlen

zum Provinzialausschuß und zum preußischen Staatsrat vorgenommen. **Zum Vorsitzenden des Provinzialausschusses** wurde der Nationalsozialist Gauleiter **Florian** gewählt. Von den 13 Sitzen des Provinzialausschusses entfallen 6 auf die NSDAP., 5 auf das Zentrum und 2 auf die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot; die Liste der Sozialdemokraten wurde für ungültig erklärt. Für den **Preußischen Staatsrat** wurden 8 Nationalsozialisten 5 Zentrums- und 1 Kampffrontvertreter gewählt. Hierauf wurde die Sitzung für eine Stunde unterbrochen.

Nach einer Stunde eröffnete der Präsident die neue Sitzung und machte die Mitteilung, daß der Provinzialausschuß einstimmig zum

Landeshauptmann

den Landtagsabgeordneten und Reichsinspekteur der NSDAP., **Heinz Haake**, vorschlage. Das Plenum nahm diesen Vorschlag **einstimmig gegen die Stimmen der SPD.** an. Die Wahl des neuen Landeshauptmanns wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Der neue Landeshauptmann gab hierauf eine kurze Erklärung ab und betonte, daß es sein fester Wille sei, die Verwaltung der Rheinprovinz nach den Grundsätzen der NSDAP. zu gestalten, d. h. Sauberkeit und Sparsamkeit. Die Idee des Programms der NSDAP. ist Gemeingut des ganzen Volkes geworden. Spannungen zwischen Rheinprovinz und dem übrigen Preußen und zwischen Rheinprovinz und dem übrigen Deutschland, wie sie bisher bestanden, wird es nicht mehr geben. Unser ganzes Tun und Lassen wird beeinflußt sein von dem Willen, aus der Rheinprovinz als Grenzland das festeste Bollwerk unseres deutschen Vaterlandes zu machen. Nach der Beglückwünschung durch den Oberpräsidenten und Landtagspräsidenten nahm der Landeshauptmann seinen Platz auf der Regierungsbank ein.

Präsident Simon machte sodann Mitteilung von einem

Telegramm

das der Rheinische Provinziallandtag an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler sandte, in dem es heißt:

> Der erste Rheinische Provinziallandtag der nationalen Erhebung bekundet die Treue des rheinischen Volkes und den Willen, jetzt und in aller Zukunft der unbesiegbare lebendige deutsche Grenzwall des Reiches zu sein.

Der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Gauleiter Florian, machte Meitteilung, daß der Ausschuß einige

Untersuchungsausschüsse

eingesetzt habe, und zwar einen zur Nachprüfung der Finanzverhältnisse der Provinzialverwaltung in den verflossenen Jahren und des Beamten- und Angestelltenapparats, einen zweiten zur Nachprüfung der der rheinischen Provinzialverwaltung gehörenden Betriebe.

Mit einem kurzen Schlußwort schloß der Vorsitzende die Sitzung und erklärte, daß wahrscheinlich die nächste Sitzung am 22. Mai stattfinden werde.

Norman Davis über seine Eindrücke in Berlin und Paris

Norman Davis hat bei seiner Rückkehr aus Berlin einem Mitarbeiter des „Matin" seine Eindrücke geschildert, wobei er u. a. ausführte:

Vor allem muß ich **betonen, daß ich durchaus beruhigt zurückkehre.** Man hat vielleicht zunächst befürchten müssen, daß die neuen Lenker Deutschlands eine deutliche Trennungslinie zwischen ihrer Politik und der ihrer Vorgänger ziehen möchten. Ich habe aber die Ueberzeugung gewonnen, daß Herr Hitler die Besprechungen fortzuführen wünscht. Sicher ist keine Rede davon, daß Deutschland der Abrüstungskonferenz oder der Weltwirtschaftskonferenz fernbleibt.

Aus den Eindrücken, die ich aus meinen Berliner Besprechungen gewonnen habe, ergibt sich, daß eine Aktion möglich ist, wenn die in Frage kommenden Mächte die notwendige Initiative ergreifen.

Zu seinen Eindrücken über seine Besprechungen in Paris erklärte Norman Davis: Ich brauche nicht zu sagen, daß weder Daladier noch Paul-Boncour einer deutsch-französischen Verständigung im besonderen und einer internationalen Regelung im allgemeinen Hindernisse bereiten werden. Ich habe den deutschen Regierungsmitgliedern dargelegt, wie sehr meine französischen Verhandlungspartner eine aufrichtige Entspannung wünschen. Ich habe ihnen auseinandergesetzt, daß eine Dosis guten Willens beiderseits notwendig ist, um Erfolg zu haben. Da man den Macdonaldschen Abrüstungsvorschlag wenigstens als Diskussionsgrundlage einmütig anerkannt hat, darf man mit der Möglichkeit einer Verständigung rechnen.

Nr. 87 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 12. April 1933

Aus der Stadt

Vom Anhänger überfahren und getötet

Das leidige Anhängen an Autos.

Gestern vormittag befand sich ein Lastzug aus Aachen auf der Straße Soest—Niederbergheim. Links u. rechts an dem Maschinenwagen hatten sich je drei Radfahrer angehängt, um leichter fortzukommen. Als einer der Radfahrer vor Schalloh einen Personenwagen aus Richtung Niederbergheim kommend bemerkte, wurde der Radfahrer unruhig und geriet ins Straucheln.

Er kam so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Rad des Anhängers über den Kopf fuhr. Der fürchterlich Zugerichtete war auf der Stelle tot. Auf dem Wagen befanden sich 10 Tonnen Blei. Der Verunglückte stammt aus Bockum-Hövel u. ist Vater von vier schulpflichtigen Kindern. — Das Gericht weilte mit dem Sachverständigen Schröder an Ort und Stelle.

Es kann nicht genug davor gewarnt werden, das Anhängen an Wagen und Autos zu unterlassen. Täglich aber kann man auf der Landstraße diese Unsitte und dieses gefährliche Spiel, das schon manchem das Leben gekostet hat, bemerken. Das Anhängen an Wagen müßte mit ganz exemplarischen Strafen belegt werden. Die Strafe müßte auch für die Fahrer recht hoch ausfallen, die es dulden, daß sich Radfahrer an ihren Wagen klammern.

Mitgliederversammlung der Komba

Die Kreisgruppe Soest im Verbande der Kommunalbeamten und -Angestellten Preußens hielt am Sonnabend, dem 8. April, im Hansasaale der Brauerei Topp eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab.

Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Neuwahl des Vorstandes der Kreisgruppe. Der bisherige Vorstand hatte seine Aemter zur Verfügung gestellt, damit der Wille der Mitglieder nach der durch die Ereignisse der letzten Wochen gänzlich veränderten Lage erneut festgestellt werde.

Es wurden gewählt die Kollegen:
Büro- und Kassendirektor Sevin, Soest, erster Vorsitzender,
Stadtrentmeister Hollmann, Werl, 2. Vors.,
Beamtenanwärter Brinkmann, Soest, Schrift.,
Sparkassenkassierer, Keller, Soest, Schatzmeister,
Amtsinspektor Wittmers, Niederense, Beisitzer,
techn. Stadtbüroinspektor Hoffmeier, Soest, Beisitzer,
Stadtbüroinspektor Mantel, Soest, Beisitzer,
Beamtenanwärter Hanisch, Soest, Beisitzer.

Als Vertreter des Komba im Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes wurden bestimmt der Vorsitzende und die Kollegen Stadtsekretär Grüne und Sparkassenbuchhalter Bahrenbrink.

Nachdem die Wahlen geätigt waren, berichteten die zu den verschiedensten Tagungen der letzten Monate entsandten Kollegen. Einige Kollegen gaben Anregungen, die das Vereinsleben befruchten sollen. Der Vorsitzende konnte nicht dreistündiger Dauer die gut verlaufene Versammlung schließen.

)!(**D. J. K. „Westfalia Soest.** Karfreitag 10 Uhr treffen sich sämtliche aktiven Spieler auf dem Sportplatz an der Windmühle. Die Jugend- und Schülerversammlung findet stets jeden 2. Sonntag im Monat 10,30 Uhr im Jugendheim statt.

Flachsanbau

Um eine gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Produktion auf die einzelnen Betriebszweige herbeizuführen, werden von der Reichsregierung jetzt weitere Maßnahmen ergriffen und zwar zur Förderung des Anbaus von Lein- und sonstigen Oelsaaten. Hiermit wird die Linie fortgesetzt, die mit den Zollerhöhungen für Hülsenfrüchte, Grassaaten usw. eingeleitet wurde und deren Aufgabe es ist, durch Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit des Anbaues dieser Erzeugnisse besonders einer übersteigerten Getreideerzeugung entgegenzuwirken.

Zur Förderung des Flachsanbaues hat sich die Reichsregierung entschlossen, dem deutschen Anbauer von Flachs beim Absatz seiner Ernte einen über den Weltmarktpreis erhöhten Preis dadurch zu gewährleisten, daß dem Käufer die Prämie vom Reich ersetzt wird, sobald er nachweist, daß er dem Landwirt den Marktpreis zuzüglich Prämie bezahlt hat. Das Reich hat für diesen Zweck zunächst 1 Million Reichsmark zur Verfügung gestellt. Für den Fall, daß der Anbauer den Strohflachs mit Leinsaat und Kapseln verkauft, wird die Prämie für den Doppelzentner Gesamtgewicht 4,— Rm. betragen. Dadurch will die Regierung dem Flachsbauer auch die Möglichkeit der besseren Verwertung der kommenden Leinsaaternte eröffnen. Setzt der Landwirt den Strohflachs, gegebenenfalls nach Aufarbeitung im eigenen oder genossenschaftlichen Betrieb in der Form von Faser, getrennt von der Leinsaat ab, so bleibt eine Aufteilung der Prämie auf beide Erzeugnisse vorbehalten. Es kann damit gerechnet werden, daß durch die Absatzprämien auf den Hektar angebauten Flachses der Erlös des Landwirts um etwa 225,— Rm. gesteigert wird und nicht nur die Anbaukosten deckt, sondern für den Anbauer einen namhaften Ueberschuß abwirft, wenn man von einer Durchschnittsernte von 40 dz Flachsstroh, 8 dz Leinsaat und 8 dz Kapseln je ha ausgeht. Diese Ernte wird unschwer zu erreichen sein bei Verwendung guten Saatgutes, da die Säleinsaat, durch die zielbewußte Arbeit der Forschung und Saatzüchter in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden ist und in genügender Menge und tadelloser Güte den Anbauern zur Verfügung steht. Die Anordnungen zur Durchführung der Maßnahmen werden rechtzeitig getroffen werden.

Ferner erscheint in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes eine von der Reichsregierung beschlossene Verordnung über die Verwendung inländischer Oelsaaten, die den Absatz deutscher Oelsaaten an die deutschen Oelmühlen zu angemessenen Preisen sicherstellen soll. Nach dieser Verordnung wird jede im deutschen Zollgebiet gelegene Oelmühle verpflichtet, vom 1. August 1933 ab in bestimmten Zeiträumen bestimmte Hundertsätze der Mengen von Oelsaaten und Oelfrüchten, die sie in diesen Zeiträumen verarbeitet, an inländischen Oelsaaten zu verwenden. Die näheren Vorschriften erläßt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister.

Gemeindelexikon

Soeben ist von dem im Preußischen Statistischen Landesamt völlig neubearbeiteten amtlichen Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen als letzter Band der Band „Niederschlesien" erschienen, der alle Veränderungen enthält, die die Provinz bis Februar 1933 erfahren hat.

Das amtliche preußische Gemeindelexikon, das damit abgeschlossen ist, ist als einziges vollständiges Ortschaftsverzeichnis für sämtliche Provinzen Preußens unentbehrlich für alle Regierungs-, Provinzial-, Kreis- und Gemeindebehörden und für Verbände und Körperschaften aller Art. Kreisweise geordnet enthält es sämtliche Ortschaften Preußens bis zu den kleinsten Wohnplätzen mit Angabe der Einwohnerzahl nach der letzten Volkszählung, Gliederung der Einwohner nach Geschlecht und nach Religionsbekenntnis, Flächengröße, Grundsteuerreinertrag, Anzahl der Wohnhäuser und Haushaltungen für jede selbständige Gemeinde und sämtliche behördlichen Zuständigkeiten. Es gibt nicht nur zuverlässige Auskunft über jede Ortschaft, sondern auch über die Struktur der Provinzen und Kreise.

Die neue Ausgabe des Gemeindelexikons umfaßt folgende Bände:
1. Ostpreußen (20,— Rm.),
2. und 3. Brandenburg u. Berlin (18,50 Rm.),
4. Pommern (16,— Rm.),
5. Grenzmark (4,50 Rm.),
6. Niederschlesien (18,— Rm.),
7. Oberschlesien (7,50 Rm.),
8. Sachsen (18,— Rm.),
9. Schleswig-Holstein (10,— Rm.),
10. Hannover (18,— Rm.),
11. Westfalen (12,50 Rm.),
12. Hessen-Nassau (16,— Rm),
13. und 14. Rheinprovinz und Hohenzollerische Lande (20,— Rm.).

Beim gleichzeitigen Bezug aller Bände ermäßigt sich der Preis um 10 v. H. Gesamtpreis demnach 161,10 Rm.

Das neue Preußische Gemeindelexikon kann durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag des Preußischen Statistischen Landesamts, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 28, bezogen werden. Ausführliche Uebersicht mit Bestellkarte sowie Probeseiten sendet der Verlag auf Verlangen zu.

*

:=: **Der zum Präsidenten** des Westfälischen Landtages und in den Reichsrat gewählte nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Alfred Meyer ist ein Sohn unserer Stadt.

?::? **Vom Standesamt.** In Anbetracht der bevorstehenden Feiertage wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Standesamt am Karfreitag und am 2. Ostertag, mittags 12 Uhr, zur Beurkundung von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet ist.

:?: **S. G. V.** Der Sauerländische Gebirgsverein veranstaltet an den Ostertagen ein Treffen im Wanderheim Völlinghausen. Da im Wanderheim selbst nur eine beschränkte Anzahl Betten zur Verfügung stehen, wollen sich die Teilnehmer bei der Firma Müller und Lange, Brüderstraße, melden. Die Teilnehmer können schon am Samstag oder am 1. Feiertag zum Heim kommen. Am Abend des 1. Feiertages wird ein Osterfeuer abgebrannt.

)!(**Generalversammlung des Schützenvereins „Große Westhofe".** Die durch drei Zeitungen bekanntgegebene Generalversammlung am 25. März wurde vom Kommandeur, Sch.-Br. Franz Streiter, eröffnet. Die Tagesordnung sah 3 wichtige Punkte vor: 1. Feier des Schützenfestes, 2. Wahl des 1. Schriftführers, 3. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1933. — Ueber die Festfrage setzte eine rege Aussprache ein. Der Zeitpunkt des diesjährigen Schützenfestes wurde auf den 1. und 2. Juli festgesetzt; die Schützenbrüder können ihren Urlaub schon darauf einrichten. Durch die Wahl des Sch.-Br. F. Streiter zum Kommandeur war die Stelle des 1. Schriftführers frei geworden. Sch.-Br. K. Loer wurde einstimmig zum 1. Schriftführer gewählt. Die Beittragsfrage war der wichtigste Punkt. Nach einer allgemeinen Aussprache wurde der Jahresbeitrag einstimmig auf 3,— Rm. festgesetzt. Die Schützenbrüder werden ersucht, dem Kassenboten die Einkassierung recht leicht zu machen. Der Kommandeur Streiter gedachte dann der großen Verdienste des wegen Krankheit zurückgetretenen Kommandeurs Borghoff. Es wurde ihm im Namen des Vereins eine Ehrenurkunde überreicht. Sch.-Br. Borghoff dankte herzlich und versprach, dem Schützenverein „Große Westhofe" auch fernerhin die Treue zu halten. Der anregend verlaufenen Versammlung folgte dann noch ein gemütliches Beisammensein der Schützenbrüder. Die nächste Generalversammlung findet beim Sch.-Br. Gommen statt.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Welver, 11. April. **DJK. „Wacker".** Die 1. Handballelf spielt Ostermontag auf der Platzanlage von der Abt. „Germania" Hovestadt gegen die gleiche Mannschaft von „Arminia" 07 Hamm. Anwurf 3,30 Uhr. Fahrt von Hamm und Welver per Auto. Schlachtenbummler können teilnehmen. Man wird auf dem neutralen Hovestädter Boden einen interessanten Kampf zu sehen bekommen, dessen Ergebnis schwer vorauszusagen ist, zumal es sich um zwei alte Rivalen und um ein Propagandaspiel handelt.

Hovestadt, 10. April. **Den goldenen Kegel errungen.** Ein Privatmann, der dem Kegelsport großes Interesse entgegenbringt, stiftete einen goldenen Kegel, um den sich ein heißer Wettkampf entspann. Eine ganze Anzahl von Soester Vereinen wie auch der hiesige Kegelklub „Böse Buben" beteiligten sich an diesem Kampfe. Wie schon so oft, so konnten auch diesmal wiederum die „Bösen Buben" mit der Siegespalme heimkehren. Die beiden Mitglieder Herr Heinrich Rodehüser und Herr Lammert gingen mit einer Glanzleistung von 132 Holz durchs Ziel. Daher wurde am Samstag abend im Gasthof Rodehüser den siegreichen „Bösen Buben" der goldene Kegel u. ein Diplom als Anerkennung überreicht. Die beiden Sieger erhielten dazu je einen kleinen goldenen Kegel.

Hovestadt-Herzfeld, 10. April. **Generalversammlung des Gesellenvereins.** Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Gesellen-Verein seine diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal ab. Herr Lehrer Vollenbröker referierte über den verderblichen und religionsfremden Kommunismus in Rußland u. Deutschland. Die Rede wurde unter großem Beifall aufgenommen. Herr Hauptlehrer Tusch wies auf die Bücher: Die Verschwörung gegen die Welt, Studenten, Liebe und Tscheka hin, die in der hiesigen Borromäusbibliothek zu haben sind u. die Zustände in Rußland in drastischer Weise veranschaulichten. Drei neue Beisitzer wurden gewählt, und zwar die Herren Wilhelm Molitor, Engelbert Strunk und Engelbert Tusch. Es wurde ein Familienabend für den 21. Mai beschlossen. Herr Kassierer Georg Schuhmacher gab einen Bericht über die Kassengeschäfte. Die Kasse schließt mit einem kleinen Barbestand ab. Für den verhinderten Schriftführer Ringbeck gab der Senior einen kurzen Jahresbericht.

Stadttheater Dortmund

Mittwoch, 12. April. **„Troubadour"**, Oper in 4 Aufzügen von Giuseppe Verdi. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr.
Donnerstag, 13. April. **„Tosca"**, Musikdrama in 3 Aufzügen von Giacomo Puccini. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr.

Wie auch das Osterwetter werden mag – eine gute Tasse KAFFEE HAG bringt erst die rechte Festesfreude. Er ist gesund und gut.

Dinker und die Münstersche Bucht

(Schluß).

Nach und nach gibt der Mensch sein Nomadenleben auf. Er wird seßhaft und tritt damit ein in **die jüngere Steinzeit.** An den grasreichen Ufern von Ems, Emscher, Lippe und Ahse weidet das Vieh. Hafer, Hirse, Gerste und Weizen lernt er kennen. Zwischen Mahlsteinen oder in Getreidemühlen zermahlt er das Korn. Er backt Brot. Er erwählt sich seine Haustiere. Aus Tonerde weiß er sich seine Gefäße zu machen, die er mit einfachen Linienornamenten schmückt. Es geschieht das später auch mit Tierbildern, wie wir sie gleichfalls in den Höhlenwänden eingeritzt vorfinden. Der Waffen- und Werkzeugstein wird nun geglättet und geschliffen. Neben Erd- und Felsenhöhlen entstehen Pfahlbauten in Fluß u. See. Wo jetzt eine Viertelstunde westlich von Soest Gut Ardey liegt, war einst ein germanischer Pfahlbau. Im Einbaum, dem ausgehöhlten Baumstamm, durchschneidet der Mensch die Wasser der Heimat, wie Ahse und Lippe. Die Toten begräbt man in der Erde. Diese Grabstellen sind **Norddeutschlands Hünengräber.** Man glaubte anfänglich, es lägen Hünen darin; denn nur Hünen oder Riesen hätten die schweren Grabsteine herbeizuschleppen vermocht. Nach und nach wurden diese gewaltigen Grabmäler sagenumwobene Zwergbehausungen. Heinrich Seidel erzählt von einer Begegnung mit Zwergen vor einem mecklenburgischen Hünengrab. Heilige Scheu hielt Jahrtausende hindurch Heiden- und Christenhand fern vom Hünengrab. Erst die Neuzeit griff in ihrem Forschungsdrang zu. Sie ging dem Glauben und der Grabkammer auf den Grund. Und diese Entdeckungsfahrt führt uns Tausende von Jahren zurück in der Urväter Zeiten. Die ganze Grabkammer ist mit Steinen ausgekleidet und mit Steinplatten bedeckt. Findlinge sind zusammengetragen u. über der Gruft aufgetürmt. Das größte Hünengrab liegt bei Stöckheim (Kr. Salzwedel). Sein Deckstein mißt 5 m, und dessen Gewicht wird auf 25000 kg geschätzt. Bei **Oestönnen** stieß man auf ein altes **Steingrab.** Eine Nachbildung desselben ist im Burghofmuseum zu Soest aufgestellt. Andere Grabkammern sind aufgedeckt in **Dalmer (Kr. Beckum),** in **Schmerlecke (Kr. Lippstadt)** und in **Bittingen auf der Haar.** Manches Hünengrab weist Steine auf von 5 m Umfang und über 2 m Höhe. In solchen, wohl 20 m langen Grabkammern fand man Skelette in hockender Stellung oder lang ausgestreckt. Für den Tag der baldigen Auferstehung hatte man dem Toten oder den Toten Waffe und Werkzeug beigegeben und Speise, fein aufbewahrt in Tongefäßen. Unter den Waffen findet man Speer- und Pfeilspitzen aus Stein, die mit Bast am Stiel befestigt waren. Die gebräuchlichste Waffe jedoch war das Steinbeil mit einem elastischen Stiel, der in einer Durchbohrung steckte. Man hatte auch wohl einen Stiel von Holz oder Horn ausgehöhlt, bezw. gespalten, und den Stein dahineingesteckt. Der Mensch der jüngeren Steinzeit verfügte aber auch über friedliche Werkzeuge: Messer, Nadel, Schaber. Mit letzterem schabte er das Fleisch von Haut und Knochen. Zähne erlegter Tiere wurden auf einen dünnen Riemen gereiht, daß sie den Frauenhals schmückten. In der Folge lernt der Mensch der **Bronzezeit** aus einer Mischung von Kupfer u. Zinn Wehr- und Werkzeug anfertigen. Die Toten werden anfangs begraben, späterhin verbrannt und in Urnen ebenfalls dem dunklen Schoß der heiligen Erde anvertraut. Solche Grabstätten sind ebenfalls **in der Münsterschen Bucht** entdeckt, z. B. im **Stadtwalde von Werl,** in **Bittingen auf der Haar** und im **Hacheney** zwischen **Nateln** und **Heintrop.** Ein 200 m großer Friedhof mit Urnen ist bei **Oestönnen** aufgedeckt. — Mit dem Verdrängen der Kelten durch die von Norden her kommenden **Germanen** um 200 v. Chr. beginnt die **Eisenzeit.** Dieses Volk hat bereits den hohen Wert des Eisens kennen gelernt. Am Amboß schmiedet der Schmied Eisenspeerspitzen und Eisenpfeilspitzen, Schwert und Pflugschar und Handwerkszeug. Eichenstämme fallen unter der Wucht der Axthiebe, damit der Germane Pfähle und Pfosten und Balken zum Bau seiner **Hütte** erhalte, die er sich **an den sanft ansteigenden Ufern von Lippe und Ahse** aufrichtet und mit Schilf bedeckt. Die Zwischenräume der Balken werden mit Reisern und Lehm ausgefüllt. Dort wohnt der Mensch, und dort ist er gegen Wind und Wetter und Ueberschwemmung geschützt. Seine Hausarbeit verrichtet er vor der Hütte. Am Spieß wird Bärenfleisch u. a. gebraten, auch Fische, welche die Flüsse reichlich bieten. Vor der Hütte sitzt die Hausfrau und spinnt Linnen, denn der Flachsbau (Linum, daher Linnen) ist dem Menschen mittlerweile auch bekannt. Vom Linnen und dem Fell erlegter Tiere macht die Germanin Kleider. Beim Nähen vertritt eine starke Fischgräte, mit Oese versehen, unsere Nähnadel und ersetzen schmale Riemen den Zwirnsfaden. Die Männer kümmern sich herzlich wenig um Ackerbau und Haus- und Viehwirtschaft. Das besorgen die Frauen und die Sklaven. Sie aber üben die Knaben im Laufen und Springen und Reiten und im Speerwurf und Gebrauch von Axt und Schwert. Der Jüngling springt über sechs nebeneinander stehende Pferde. Am liebsten streift der Germane auf der Jagd durch Dorn und Busch oder führt er männermordende Schlacht gegen den Feind, und wenn's auch ein volksverwandter Stamm ist, den er um den Besitz einer Salzquelle befehdet. Ihre Toten werden verbrannt und Knochenreste und Asche in Urnen beigesetzt. Solche **Grabstätten** der **Eisenzeit in der Münsterschen Bucht** sind aufgedeckt u. a. in **Borgeln, Scheidingen, Lohne, Wuengeseke** und **Körbecke.** —

Es bleibt der Forschung immer noch ein großes Feld der Betätigung offen, wobei der Zufall sicherlich zur Unterstützung herzutreten wird. Warum sollten nicht Grabstätten, Tier- und Menschenskelette aus längst vergangenen Tagen vorhanden sein im Schoße der Heimaterde von **Dinker in der Münsterschen Bucht?**

Paul Stein.

Aus der Stadt Werl

D. H. V., Ortsgruppe Werl

Werl, 11. April 1933.

Die am Freitag, den 7. April 1933 im Hotel Bartels abgehaltene Monatsversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes wurde durch den Vertrauensmann der Ortsgruppe, Herrn Albert Clemens, gegen 20,30 Uhr eröffnet. Herr Clemens hieß die zahlreich Erschienenen herzl. willkommen und erstattete nach seinen Ausführungen über die Einrichtungen des D. H. V. einen Bericht über die Gautagung, welche am 1. und 2. April ds. Js. in Barmen stattgefunden hat. Die Ausführungen des Vorsitzenden lauteten wie folgt:

Unter den Gewerkschaften nimmt der D. H. V., der nicht nur die **größte Angestellten-Organisation Deutschlands,** sondern der ganzen Welt ist, eine **Sonderstellung ein. Der D. H. V.** hat sich seit seiner Gründung nicht darauf beschränkt, die gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Belange der Kaufmannsgehilfen mit Nachdruck zu vertreten, sondern er hat auch immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß alle gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Bestrebungen **nur berechtigt sind, wenn sie in der Liebe zum deutschen Volke wurzeln.** Der D. H. V. ist fast die einzige Berufs-Vereinigung, die neben dem Wirken für die Belange des Standes bewußt

die Pflege einer rein völkischen Gesinnung

auf ihre Fahne geschrieben hat. Folgerichtig kann die Mitgliedschaft im D. H. V. nur von Kaufmannsgehilfen und Kaufmannslehrlingen **deutscher Abstammung** erworben werden. In der Satzung des D. H. V. befindet sich die Bestimmung, daß Juden und im bewußten Gegensatz zum Deutschtum stehende Angehörige anderer Nationen oder Rassen keinerlei Mitgliedsrechte erwerben können. Wegen dieser Bestimmung ist der D. H. V. von interessierten, selbst rassemäßig eingestellten Organisationen scharf bekämpft worden. Zwar hat diese Hetze gegen den D. H. V. nicht selten dazu geführt, daß Deutschnationale Kaufmannsgehilfen ihre Stellung verloren, aber die Haltung des D. H. V. konnte dadurch nicht geändert werden. Noch nie ist auf einem Verbandstag des D. H. V. beantragt worden, den sogenannten Juden-Paragraphen zu beseitigen. Die Deutschen Kaufmannsgehilfen verübeln es den Juden nicht, wenn sie sich zusammenschließen, sie nehmen aber das Recht für sich in Anspruch, ihre Organisation nach eigenem Ermessen zu gestalten. Wenn man bedenkt, daß der D. H. V. trotz dieser Bekämpfung zur weitaus größten Organisation nicht nur der männlichen Kaufmannsgehilfen, sondern der Angestellten überhaupt anwachsen konnte, dann muß man doch wohl sagen, daß die Gründung eines deutschvölkischen Kaufmannsgehilfen-Verbandes eine Notwendigkeit war. Durch die vom D. H. V. erzogenen, teilweise auch zur Selbständigkeit gelangenden jungen Kaufleute soll der Deutsche Kaufmannsstand wieder mit deutschem Geiste erfüllt und der jüdische Geist, der dort eingedrungen ist, wieder beseitigt werden.

Der D. H. V. ist die Gewerkschaft der deutschen Kaufmannsgehilfen und Kaufmannslehrlinge. Es ist heute nicht mehr notwendig, die gewerkschaftliche und **sozialpolitische Arbeit** des D. H. V. besonders zu beleuchten. Insbesondere die Kaufmanns-Gehilfenschaft weiß, was sie dem D. H. V. zu verdanken hat. Bei den Betriebsrätewahlen oder bei den Wahlen zur Angestellten-Versicherung ist immer wieder zum Ausdruck gekommen, daß das Vertrauen der deutschen Kaufmannsgehilfen zum D. H. V. unerschütterlich ist.

Im Gau Niederrhein-Westfalen

ist die Mitgliederzahl des D. H. V. besonders groß. Von den über 400 000 Mitgliedern des D. H. V. entfallen allein **ungefähr 36 000** auf Niederrhein-Westfalen. Selbst in kleinen Städten bestehen Ortsgruppen des Verbandes. Der dem Gautag vorgelegte Bericht ließ erkennen, daß der D. H. V. auch in den letzten beiden Jahren mit Erfolg für die Kaufmannsgehilfen gearbeitet hat. Aus dem reichen Zahlenmaterial sei nur hervorgehoben, daß der D. H. V. an Mitglieder im Gau Niederrhein-Westfalen an Stellenlosen-Unterstützung allein 686321,90 Rm. zahlte, daß er ferner durch gerichtliche Urteile oder durch gerichtliche od. außergerichtliche Vergleiche 647 416,02 Rm. vorenthaltene Gehälter sowie 181 Zeugnisse erstritt und 97 Wiedereinstellungen herbeiführte. Auf dem Gebiete des Bildungswesens wurde eine vorbildliche Arbeit geleistet.

Einen hartnäckigen Kampf mußte der D. H. V. in den letzten Jahren auch führen gegen jene Arbeitgeber, die den Kaufmannsgehilfen keine den Leistungen entsprechende Gehälter zahlen oder die die sozialpolitischen Errungenschaften wieder beseitigen wollen. Der D. H. V. wird in diesem Kampfe für die berechtigten Forderungen der Kaufmannsgehilfen auch für die Folge nicht erlahmen.

Vor fast 40 Jahren haben die Gründer des D. H. V. die Kaufmannsgehilfen aufgerufen zum Kampfe gegen die vielfachen Mißstände im Kaufmannsstande, zum Kampfe aber auch gegen diejenigen Organisationen, die in frivoler Pflichtvergessenheit die Schäden ableugneten. Dieser Weckruf ist verstanden worden. Die Gründer des D. H. V. hatten die Hoffnung, eine starke unabhängige Organisation der deutschen Kaufmannsgehilfen schaffen zu können, u. diese Hoffnung begleitete die für ihre Sache begeisterten Kämpfer durch alle Jahre hindurch, die seither verflogen, sie wurde der Träger ihres Wirkens und Ringens, sie hat ihrem Schaffen den unerlöschbaren Stempel nationalen Strebens aufgedrückt. Eine neue Zeit ist angebrochen. Der D. H. V. ist gerüstet. Geschlossen nach außen und einig nach innen, so sieht er, stolz auf das Erreichte, der Zukunft entgegen!

Nach der Rede des Vorsitzenden sprach der Geschäftsführer der Hauptverwaltungsstelle Düsseldorf der Deutschnationalen Krankenkasse, Kollege Wrecke. Herr Wrecke gab aufschlußreiche Aufklärungen über die Berufskrankenkasse.

:=: **Berufsständische Krankenversicherung im D. H. V.** Am Freitag, den 7. ds. Mts., fand im Hotel Kluxen diee gut besucht April-Monatsversammlung des D. H. V. statt. Der Geschäftsführer der Hauptverwaltungsstelle der Deutschnationalen Krankenkasse, Kollege Albert Wrecke-Düsseldorf sprach ausführlich über die Entwicklung der Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen sowie über die vorbildlichen Leistungen der Kasse. Die im Jahre 1899 gegründete Krankenkasse verfügte gegen Ende 1932 über einen Versicherten-Bestand von etwa 450 000 Personen. Besonderen Wert legt die Kassenleitung darauf, bei schweren und lang anhaltenden Krankheitsfällen ein Ausmaß an Leistungen zu gewähren, das von keiner anderen Krankenkasse auch nur annähernd erreicht wird. Allein im Bezirk der Hauptverwaltungsstelle Düsseldorf werden alljährlich für derzeitige Krankheitsfälle Leistungen im Betrage von Mk. 2000,— bis 3000,— und mehr je Versicherungsfall verausgabt. Gegebenenfalls besteht schon nach einjähriger Mitgliedsschaft in der Stammversicherung ein Leistungsanspruch von 52 Wochen, in der Familienversicherung hat die Kasse dagegen für volle 39 Wochen Krankenhilfeleistungen zu gewähren. Größeree Heilmittl werden in der einfachen Ausführung mit 75 Prozent bis zu Mk. 100,— übernommen; übersteigen die Kosten Mk. 100,—, dann erfolgt eine volle Zurückerstattung. Hilfsmittel werden in der einfachen Ausführung ebenfalls mit 75 Prozent ohne Begrenzung des Höchstbetrages vergütet. Krankenhausbehandlung 3. Klasse ist in der Stamm- u. Familienversicherung bei Aufsuchung des nächsten öffentlichen Krankenhauses frei und zwar gegebenenfalls für die ganze Dauer der satzungsgemäßen Leistungspflicht der Kasse. Bei Aufsuchen einer höheren Pflegekasse wird ein beachtlicher Zuschuß gezahlt. Ebenfalls zahlt die Kasse ein hohes Sterbegeld, das sich bei längerer Mitgliedsdauer steigert. Vorbeugende Gesundheitsfürsorge durch Gewährung von Kinderheilverfahren in eigenen, vorbildlich eingerichteten und sorgsam geleiteten Kinder-Sanatorien. Die Mitglieder haben im übrigen freie Wahl unter den zur Behandlung zugelassenen Aerzten, Zahnärzten und Dentisten.

(!) **Die Wohlfahrtserwerbslosen** bekommen ihre Unterstützung in dieser Woche nicht am Samstag, sondern schon am Donnekstag ausgezahlt. Auch die Kontrolle fällt laut Mitteilung des Wohlfahrtsamtes in dieser Woche aus.

)!(**Verhaftet** wurde am vergangenen Samstag ein Bettler, welcher vor einigen Tagen eine Aktentasche mit Rabattmarkensparbücher im Werte von 8,— Rm. gestohlen hatte. Er konnte



DAMBALLA RUFT!

Ein Haiti-Roman von Hans Possendorf

„Wen denn?" fragte Oliver Barring. — Es sollte sich scherzhaft anhören, aber seine Stimme klang kläglich und heiser.

„Er ruft nach seinen Gläubigen", sagte der alte Herr, seine Stimme wieder dämpfend. „Nach seinen Gläubigen und . . . nach Opfern." —

— — —

In jener Nacht konnten die Passagiere nicht mehr von Bord gehen, denn die haitianischen Hafenbeamten hatten längst Feierabend gemacht.

Erst am nächsten Morgen betrat Oliver Barring den Boden des Landes, das sein Schicksal bestimmen sollte.

2.

Mister John Sprink war in den frühen Morgenstunden, der besten Arbeitszeit in dem heißen Klima, zu beschäftigt, um Oliver Barring von Bord abholen zu können. Statt seiner hatte sich der Prokurist der Firma eingefunden, Herr Edmond Giraud, ein eleganter Mann mit lebhaften braunen Augen und einem kokett aufgedrehten Schnurrbärtchen. Mit seiner Hilfe waren die Landungsformalitäten schnell erledigt, und man bestieg das vor dem Zollschuppen wartende Auto.

„Wir fahren, wenn es Ihnen recht ist, am besten direkt zu Herrn Sprinks Privathaus", sagte Giraud. „Ihr Onkel wird dann um elf Uhr aus dem Büro nach Hause kommen, um Sie zu begrüßen und mit Ihnen zu frühstücken." Dann gab er dem Chauffeur in einer für Oliver unverständlichen Sprache eine Anweisung, und das Auto setzte sich in Bewegung.

„In was für einer Sprache reden Sie denn da mit dem Mann?" fragte Oliver Barring verwundert. „Ich denke, hier ist Französisch die Landessprache?"

„Nur die Amtssprache und die Sprache der guten Gesellschaft. Das Volk kann nur Kreolisch, ein bis zur Unkenntlichkeit verstümmeltes Französisch, gewürzt mit englischen, spanischen und afrikanischen Sprachbrocken."

„Sie sind wohl schon lange in Haiti?" erkundigte sich Oliver. „Sie scheinen dieses Kauderwelsch ja gut zu beherrschen."

Der Prokurist begriff sofort, daß Barring ihn für einen Europäer hielt. Seinen kindlichen Stolz hierüber mühsam verbergend, sagte er: „Ich bin geborener Haitianer. Es gibt hier natürlich viele Farbige, aber Sie dürfen nicht glauben, daß das der Typ unserer guten Gesellschaft sei."

Der Zufall schien diese Behauptung prompt widerlegen zu wollen. Das letzte Wort noch auf den Lippen, riß Edmond Giraud seinen Strohhut vom Kopf, um den Insassen einer entgegenkommenden Equipage mit untertäniger Gebärde zu grüßen: einen herkulisch gebauten Vollblutneger in goldstrotzender Uniform.

„Wer war das?" fragte Oliver neugierig.

Girauds ergebenes Lächeln war schon wieder verschwunden. Er spuckte verächtlich seitwärts durch die Zähne„ General Pierre Escandon — eine Kreatur von Präsident Sam, unserem neuen Staatsoberhaupt."

„General?" verwunderte sich Oliver. „Der ist ja noch ganz jung."

„Er hat eben schnell Karriere gemacht. Vor vier Jahren war er noch Vorarbeiter im Hafen von Les Cayes. Ich war damals selbst dort im Kaffeehandel tätig. Ich sehe das Bild noch deutlich vor mir: Pierre Escandon an der Spitze seiner kleinen Schar, im zerfetzten Hemd, ein weißes Tuch um seinen schwarzen Wollkopf geschlungen, — der Stärkste, aber auch der Zerlumpteste von allen. — Dann wurde er Soldat, Unteroffizier, Offizier. Bei der letzten Revolution, im März dieses Jahres, hat er dann einen Teil der aufständischen Truppen geführt. Ohne die Energie dieses brutalen Niggers wäre Sams Staatsstreich kaum geglückt."

Oliver wunderte sich: Wie durfte es Giraud wagen, in einem Land, dessen Bevölkerung zu neun Zehnteln aus Schwarzen bestand, das verächtliche Wort „Nigger" zu gebrauchen? — „Die Hautfarbe scheint also auch hier eine gewisse Rolle zu spielen?" erkundigte er sich.

Giraud zuckte die Achseln. „Das ist Gefühlssache."

„Ich meine, ob es für einen dunkelhäutigen schwer ist, in die gute Gesellschaft oder zu höheren Aemtern zu gelangen?"

Der Haitianer wiegte den Kopf. „Man muß der großen Menge freilich Konzessionen machen. Es werden immer ein paar Minister- und Richterstellen mit Schwarzen besetzt. Und einen vermögenden Mann schließt man hier nicht so leicht wegen seiner Hautfarbe aus der Gesellschaft aus. Aber die Herrschaft haben letztens Endes doch wir hellhäutigen Haitianer. Wir sind ja hier schließlich nicht in Afrika."

Abermals war es, als wollte die Wirklichkeit Girauds Worte verhöhnen. Das Auto bog um eine Straßenecke, und vor Olivers Blicken breitete sich ein echt afrikanisches Bild, — ein quadratischer Platz von gewaltigen Ausmaßen, angefüllt mit einem Gewimmel von Tausenden schwarzer Menschen: der große Markt von Port au Prince.

Oliver bat, das Auto für einige Minuten halten zu lassen, um das Getriebe aus der Nähe betrachten zu können.

Alles, was die Insel und das umgebende Meer hervorbringen, wurde hier feilgeboten: unübersehbare Mengen von Früchten und Gemüsen, von Fischen, Langusten und Muscheln; Pferde und Esel, Ziegen und Geflügel; Leder-, Holzarbeiten. Die Zahl der städtischen Käufer in mehr oder weniger kompletter europäischer Kleidung, war verschwindend gering gegen die Menge der ländlichen Verkäufer. Diese schienen auch gar nicht auf einen schnellen Absatz ihrer Waren gerechnet zu haben, denn sie hatten sich mit Sonnendach, Matratze, Kochstelle und Geschirr ganz häuslich eingerichtet. Viele der schwarzen Marktfrauen begnügten sich mit der dürftigsten Verhüllung, und ihre Kinder wälzten sich splitternackt umher. Das Familienleben spielte sich hier recht zwanglos ab. Die Leute schienen sich auf diesem Platz inmitten einer Großstadt so behaglich zu fühlen wie in ihren heimischen Hütten. —

Man fuhr weiter, immer durch belebte Straßen, in denen unter der schwarzen Menge nur selten ein Mulatte und noch seltener ein Weißer auftauchte. Hübsche Geschäfts- und Privathäuser, aus Holz oder auch aus Stein erbaut, wechselten mit elenden Baracken und Hütten, aus Kistendeckeln und zerschnittenen Blechbüchsen roh zusammengenagelt.

Nun ging es eine sanft ansteigende Straße hinauf, am Marsfeld und am Palais des Präsidenten vorbei. Dann änderte sich das Bild vollkommen; man war in den stillen Villenvorort Turgeau eingebogen. Die reizenden Häuser waren von hübschen Gärten umgeben. Hellbraune und dunkelbraune Mulattenkinder, wie Aeffchen aufgeputzt, spielten unter Aufsicht ihrer schwarzen Wärterinnen. Alles atmete hier Wohlstand und Zivilisation.

„Wir sind am Ziel", rief Giraud, als die Straße eine Biegung machte.

„Das ist das Haus meines Onkels?" fragte Oliver Barring bewundernd und zeigte auf eine von üppigen Parkanlagen umgebene schneeweiße Villa.

„Nein, dies nicht; das nächste. — So, da sind wir schon!" —

Auch Mister Sprinks Haus erwies sich als recht komfortabel. Nur der Garten war etwas verwildert. Als Junggeselle und eifriger Geschäftsmann hatte Sprink wenig Interesse daran.

(Fortsetzung folgt.)

in dem Augenblick festgenommen werden, als er die Rabattmarkenhefte in einem Werler Geschäft eintauschen wollte.

:=: **Generalversammlung des Beamtenvereins.** Die diesjährige Generalversammlung des Beamtenvereins, welche satzungsgemäß im ersten Vierteljahr stattfinden mußte, konnte aber jetzt erst abgehalten werden. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen wies der Vorsitzende auf die Bedeutung des Vereins hin und zeigte die Aufgaben, die der Verein zu erfüllen hat. Die durch das Los ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde ohne Widerspruch angenommen. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten sprach Herr Lehrer König über „Alte u. neue Forschungen über die Sage von der Schlacht am Birkenbaum". Diese in der westfälischen u. besonders in unserer engeren Heimat so tief verwurzelten Sage behandelte Herr König eingehend. Der Vortrag wurde durch Lichtbilder ergänzt. In anregender Unterhaltung verblieb man dann noch einige Zeit zusammen.

)!(**Am Karsamstag** sind die Büros und Kassen der Werler Kreditbank, der Städtischen Sparkasse und Aemtersparkasse geschlossen.

Turnen, Spiel, Sport.

Ortstreffen im Fußball.

Am 2. Ostertag steigt im Fußball ein Ortstreffen. Die Rasenspieler kreuzen mit den Spiel- und Sportlern die Klinge. Der VfR. stellt folgende Mannschaft ins Feld:

Drewes
Helmers II Schmidt
Keitmann Wolf Scharf II
Helmers I Scharf I Haake Loer Rosenkranz
Ersatz: Hengst und H. Brusis.

Hockey.

1. M. Wasserfreunde — 1. VfK. 04 Hamm 1:1.
2. M. Wasserfreunde — 2. M. VfK. Hamm 1:0.

Nach den letzten Siegen der VfK.-Hockeyer und den guten Erfolgen der Wasserfreunde war ein spannendes und hartes Spiel zu erwarten, was sich denn auch im Spielverlauf zeigte. Leider mußten die Soester für beide Außenstürmer Ersatz einstellen. Hierdurch und durch den ungewohnten, weichen Sandboden verloren die Soester sehr viel an Durchschlagskraft.

Zum Spielverlauf ist zu sagen, daß das ganze Spiel äußerst schnell und fair durchgeführt wurde. Schon kurz nach dem Anschlage kamen die Soester durch den Rechtsaußen zum einzigsten Tore. Obwohl sich in der Folge viele Torgelegenheiten auf beiden Seiten boten, konnten sie nicht ausgewertet werden. Kurz vor Schluß kamen die Hammer durch ihren ausgezeichneten Linksaußen zum Ausgleich. Die 2. Halbzeit verlief bei verteiltem Spiel torlos.

Beide Mannschaften waren sich durchaus gleichwertig. Wenn Soest beide Außenstürmer im Spiel gehabt hätte, so hätte es zu einem knappen Siege gereicht.

Das Spiel der 2. Mannschaften war auch ausgeglichen. Kurz vor Schluß des Spiels kamen die Soester durch ein glückliches Tor zum Sieg. Ds.

Wetter-Vorhersage

Vorhersage: Anfangs wechselnd wolkig und heiter, vielfach neblig oder stark dunstig. Später bei südlichen Winden Bewölkungszunahme und im Nordwesten des Dienstbezirks vereinzelt leichter Regen. Weiterhin warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Meist stärker wolkig und nicht ganz niederschlagsfrei. Bei südlichen Winden Temperaturen noch unverändert.

Preisbericht für Kleinverbraucher

vom 3. bis 8. April 1933.

Brot:

Weizenmischbrot, 1 Pfd. 16²/₉ bis 18 ₰.
Roggenmischbrot, 1 Pfd. 16²/₉ bis 17¹/₅ ₰.
Roggenfeinbrot, 1 Pfd. 14³/₉ bis 15¹/₅ ₰.
Weizenkleingebäck (Brötchen), 1 Stück 2½ bis 3 ₰.

Frischfleisch:

a) Rindfleisch:

Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 70—80 ₰.
Brust und Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch usw.), 1 Pfd. 70 ₰.
Fehlrippe (Hochrippe, dicke Rippe usw.), 1 Pfd. 70—80 ₰.
Gehacktes (Hackfleisch, Schabefleisch usw.), 1 Pfd. 80—100 ₰.
Talg (Rindsfett), 1 Pfd, 25—40 ₰.

b) Schweinefleisch:

Schinken (Keule, Schlegel usw.), 1 Pfd. 75 bis 80 ₰.
Kotelett (Karbonade, Rippenstück, Rippch. usw.) 1 Pfd. 80 ₰.
Schnitzel (Schweinesteak) ohne Knochen, 1 Pfd. 100 bis 120 ₰.
Kamm (Nacken, Bratbraten usw.), 1 Pfd. 80 ₰.
Schulter (Schuft, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 75 bis 80 ₰.
Bauch (Wammerl usw.), 1 Pfd. 70 bis 75 ₰.
Rückenfett (grün. Speck usw.), 1 Pfd. 50—70 ₰.

c) Kalbfleisch:

Keule (Schlegel usw.), mit Knochen, 1 Pfd. 70 bis 90 ₰.
Nierenbraten, 1 Pfd. 65 bis 90 ₰.
Brust (Brustbraten usw.), 1 Pfd. 65 bis 80 ₰.
Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 70 bis 90 ₰.
Kamm (Bratbraten usw.), 1 Pfd. 65 bis 80 ₰.
Schnitzel ohne Knochen, 1 Pfd. 100 bis 150 ₰.

d) Hammelfleisch:

Keule (Schlegel usw.) m. Knochen, 1 Pfd. 90 ₰.
Rücken, 1 Pfd. 80 bis 90 ₰.
Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 90 ₰.
Bauch (Dünnung usw.), 1 Pfd. 80 ₰.
Schweineschmalz, hies., 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.
Schweineschmalz, ausl., 1 Pfd. 54 bis 70 ₰.
Molkereibutter, inländ., 1 Pfd. 105 bis 120 ₰.
Landbutter, 1 Pfd. 100 bis 105 ₰.
Margarine, 1 Pfd. 28 bis 80 ₰.
Kokosfett, 1 Pfd. 30 bis 63 ₰.
Salzheringe, 1 Stück 3 bis 10 ₰.
Rotbarsch, 1 Pfd. 30 bis 33 ₰.
Schellfisch, 1 Pfd. 32 bis 45 ₰.
Kabeljau, 1 Pfd. 17 bis 25 ₰.
Scholle, 1 Pfd. 45 ₰.

Käse:

Holländer, halbfett, 1 Pfd. 52 bis 75 ₰.
Holländer, vollfett, 1 Pfd. 68 bis 140 ₰.
Edamer, 1 Pfd. 68 bis 100 ₰.
Schweizer, 1 Pfd. 94 bis 150 ₰.
Zucker, 1 Pfd. 38 bis 40 ₰.
Speisesalz, 1 Pfd. 13 bis 14 ₰.
Reis (Vollreis, mittl. Güte), 1 Pfd. 14—40 ₰.
Weizengrieß, 1 Pfd. 26 bis 35 ₰.
Graupen, 1 Pfd. 18 bis 35 ₰.
Erbsen (gelbe), 1 Pfd. 16 bis 28 ₰.
Speisebohnen (weiße), 1 Pfd. 10 bis 30 ₰.
Linsen, 1 Pfd. 14 bis 40 ₰.

Gemüse:

Weißkohl, 1 Pfd. 10 bis 12 ₰.
Rotkohl, 1 Pfd. 12 bis 14 ₰.
Wirsing, 1 Pfd. 12 bis 15 ₰.
Blumenkohl, 1 Stück 25 bis 60 ₰.
Mohrrüben, 1 Pfd. 10 bis 12 ₰.
Sauerkraut, 1 Pfd. 6 bis 12 ₰.
Eßkartoffeln, 1 Pfd. 3—4, Mäuse 1 Pfd. 12 ₰.
Hühnereier, 1 Stück 7 bis 8 ₰.
Vollmilch, 1 Liter 20, in Flaschen 1 Ltr. 24 ₰.

Bei vorstehenden Preisen handelt es sich um die jeweils im Stadtbezirk vorkommenden niedrigsten und höchsten Preise einer Ware.

Geschäftliches

Die seit 1872 bestehende Eduard Lingel Schuhfabrik A.-G., Erfurt, hat sich im Jahre 1929 vollkommen umgestellt und fabriziert seit diesem Jahr nur noch Herrenschuhe. Damit wurde eine bedeutende Verminderung der Unkosten erreicht, die sich wieder durch Steigerung der Qualität auswirkte. Durch die Spezialisierung der Fabrikation von nur Herrenschuhen wirkte Lingel revolutionierend, durch Schaffung niedrigerer Preislagen und dadurch bedingte Anpassung an die ständig sinkende Kaufkraft des Publikums wurde Lingel volkstümlich.

60jährige Tradition verpflichtet Lingel, die Qualität ihrer Fabrikate auf ständiger vorbildlicher Höhe zu erhalten und wenn möglich auf Grund fabriktechnischer Erfahrungen noch zu verbessern.

Ca. 1000 der besten deutschen Schuhhändler haben sich den Alleinverkauf der Marke Lingel gesichert, sodaß jedermann in ganz Deutschland die Kaufmöglichkeit der Marke Lingel hat.

Die Hauptpreislagen sind:

8,50, 10,50, 12,50.

Wer daher sein Geld richtig anlegen will, kauft am vorteilhaftesten Lingel-Herrenschuhe, das Erzeugnis der führenden Herrenschuhfabrik Deutschlands. Alleinverkaufsstelle in Soest ist die Fa. Hans Hurlbrink, vorm. H. Umbach Nachf., Soest, Grandweg 11.

☆

Es gibt soviel, womit man Freude bereiten kann. Ihren Kindern können Sie zum Beispiel mit Pappeiern und Pappfiguren, wenn diese mit kleinen Liliput- oder Kiebitz-Eiern gefüllt sind, die allergrößte Freude bereiten. Gehen Sie nur in eine der Hills-Verkaufsstellen u. suchen Sie ein etwas Schönes aus. Zum Beschenken, finden Sie dort bestimmt das Richtige.

☆

Die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft in Bremen veranstaltet eine großzügige Kundenwerbung für ihren coffeinfreien Kaffee Hag. Sie fordert alle, die von den Vorzügen ihres Kaffees überzeugt sind, dazu auf, an einem Wettbewerb teilzunehmen, bei dem 2500 echte Silber-Rahmservice zur Verteilung gelangen. Es kommt darauf an, möglichst viele neue Hag-Verbraucher zu gewinnen. Die näheren Bedingungen des Wettbewerbes sind aus einem interessanten neuen Prospekt zu ersehen, der kostenlos bei dem Kaffee Hag in Bremen angefordert werden kann.

Evangelischer Gottesdienst

Karfreitag.

Freiwillige Sammlung, wo ortsüblich, für das Syr. Waisenhaus Jerusalem.

Petri: Morgens 9,30 Uhr Pfd. Seidenstücker (Kirchenchor), im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. 8 Uhr Städtisches Krankenhaus, Beichte und hl. Krankenhaus.

Pauli: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Liz. Meßner. Im Anschluß hl. Abendmahl, Beichte Donnerstag abend 8 Uhr. 6 Uhr liturg. Andacht.

Thomä: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Koch (Kirchenchor). Mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 3 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Studiendirektor Liz. Winter. Beichte und hl. Abendmahl.

Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Pfr. von Renesse Kirchenchor), Vorbereitung und hl. Abendmahl.

Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfarrer Dr. Girkon (Kirchenchor). Im Anschluß hl. Abendmahl. Vorbereitung Gründonnerstag 1 Uhr. 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit Vorbereitung und Spende (Kirchenchor).

Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Neumann, danach Beichte und hl. Abendmahl. 5 Uhr Pfr. Neumann, danach Beichte und hl. Abendmahl.

★

Kirchengemeinde Westarn.

Karfreitag.

Morgens 9 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte u. hl. Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst.

Kirchengemeinde Bad Sassendorf.

Karfreitag.

Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst (Kirchenchor), anschließend Feier des hl. Abendmahls. Nachm. 3 Uhr Passionsandacht mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls für alte und kränkliche Gemeindeglieder im Pfarrhaus.

Kirchengemeinde Neuengeseke.

Karfreitag.

Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Gottesdienste in Werl und Wickede (Ruhr).

Karfreitag.

Werl: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst. Hl. Abendmahl. Beichte nach dem Gottesdienst.

Wickede: Nachm. 2,30 Uhr Gottesdienst. Hl. Abendmahl. Beichte nach dem Gottesdienst.

Rotationsdruck und Verlag de „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Fröhliches Wandern mit leichten Geräten!

Thermosflaschen, Rucksäcke, Brotbeutel, Stöcke, Angelgeräte, Zeltbahnen, Wandertournister, Butterdosen, Feldflaschen, Kocher usw. Spirituskocher, Hartspiritus, Reisebügeleisen, Reisekleiderbügel.

Bootsbeschläge, Bootssegeltuche,

Paddel, Paddelringe, Sitzkissen, Rückenkissen

Franz Kerstin

Das deutsche Auslands-Institut in Stuttgart

Das deutsche Auslands-Institut (D. A. I.) wurde während des Krieges gegründet. Eine Plastik über dem Haupteingang versinnbildlicht seine Ideen und Ziele. Wie „Mutter Deutschland", auf einem Globus thronend, um „ihre Kinder in den fünf Erdteilen" schützend einen Mantel breitet, so will das D. A. I. alle deutschen Niederlassungen auf der Erde beschirmen. Dieses Ziel versucht es dadurch zu erreichen, daß es vor allem den Auswanderern, aber auch denjenigen, die das Ausland bereisen, ratend zur Seite steht.

Um also die deutsche Auswanderung in richtige Bahnen zu lenken, damit das deutsche Element in der Fremde von dem ausländischen nicht aufgesogen wird und so dem Deutschtum verloren geht, bemüht sich das D. A. I. um den deutschen Auswanderer und erteilt ihm kostenlos Auskunft. Daher sollte sich jeder, der auszuwandern beabsichtigt, vorher bei ihm Rat holen. Vorerst aber muß überhaupt das nötige Geld vorhanden sein, ohne das niemals eine Auswanderung unternommen werden sollte u. auch vom D. A. I. nicht gebilligt wird. Denn von ihm hängt u. a. etwas sehr Wesentliches ab. Nämlich, in welches Land jemand auswandern soll. Es ist klar, daß z. B. ein Bauer mit wenig Vermögen sich nicht in einem Lande ansiedeln darf, wo er von dem dort herrschenden Großgrundbetrieb erdrückt wird infolge Mangels an den unbedingt notwendigen Voraussetzungen, wie Maschinen oder dergl. mehr, ohne die er mit den übrigen Betrieben überhaupt nicht Schritt halten kann. Andererseits wird ein Großgrundbesitzer niemals ein Land aufsuchen, in welchem er sich nicht auszudehnen vermag.

Ist diese Vorfrage geklärt, so erteilt das D. A. I. über weitere Einzelheiten gern Auskunft. Denn auch Klima, Bodenbeschaffenheit, Bevölkerung mit ihren Sitten, [illegible] und Verkehrsverhältnisse sind Faktoren, die ein Auswanderer nicht außer Acht lassen darf und über die er sich vorher gründlichst Gewißheit verschaffen muß.

Doch nicht nur dem Auswanderer, sondern auch dem Auslandsreisenden steht das D. A. I. ratend zur Seite. Es arbeitet auf Wunsch ganze Reisepläne aus; ferner weist es den Reisenden auf deutsche Niederlassungen hin, die er während seiner Reise aufsuchen kann. Denn oft führt ihn sein Weg an deutschen Siedlungen vorbei, ohne daß er es ahnt. Wie leicht aber kann er ihnen eine freudige Ueberraschung bereiten, wenn er sie besucht und ihnen von der Heimat erzählt!

Außerdem macht das D. A. I. jedem deutschen Kreuzer oder Schulschiff, das eine Auslandsreise antreten will, Vorschläge, wo es auf seiner Fahrt deutsche Siedlungen anlaufen kann. Und solche Besuche rufen eine Freude hervor, die nur allzu verständlich ist. Und nicht zuletzt wird hierdurch ihr deutsches Bewußtsein den Ausländern gegenüber gefestigt, u. mit Stolz können sie auf die deutsche Flagge hinweisen.

Auch auf kulturellem Gebiete leistet das D. A. I. Bedeutendes. Denn es bietet den Lehrern, die an deutschen Kolonieschulen unterrichten wollen, Gelegenheit, sich über die besonderen Verhältnisse der einzelnen Kolonien und Länder zu orientieren. Wie angesehen deutsche Auslandsschulen sind und in welch' gutem Rufe sie stehen, mögen einige Zahlenbeispiele zeigen. Die deutsche Oberrealschule in Barcelona, die 1929/30 ihr 35jähriges Bestehen feierte, besuchten im Schuljahr 1931 712 Schüler, von denen 310 Deutsche, 319 Spanier und 83 Angehöriger anderer Staaten waren. In Tsingtau zählte die deutsche Schule 1930 insgesamt 29 Schüler, die in 7 z. T. kombinierten Klassen unterrichtet wurden, 21 von ihnen waren Reichsdeutsche. (Doch es fehlt auch nicht an Bildern größter Schulnot, besonders in Polen, wo nicht einmal die nötigsten Materialien vorhanden sind). Daß an einer so exponierten Stelle nur ganz befähigte Lehrer stehen sollten, ist selbstverständlich. Sie tragen eine große Verantwortung und stellen gleichsam das geistige Deutschland dar. Von ihren Fähigkeiten und Charaktereigenschaften schließt der Ausländer auf die des ganzen Volkes, das sie repräsentieren.

Diese Auskunftstätigkeit des D. A. I. erfordert natürlich eine genaue Kenntnis vor allem der deutschen Verhältnisse in den Kolonien und eine stete Fühlungnahme mit ihnen. Daher wird aus jeder führenden deutschen Zeitung u. Zeitschrift des In- und Auslandes alles das, was insbesondere das Deutschtum betrifft, aufbewahrt, zusammengestellt und den Zielen des D. A. I. dienstbar gemacht. Wie viel Arbeit die Sichtung des täglich in ungeheurer Menge eingehenden Materials kostet, kann ein Außenstehender kaum ermessen.

Neben einer umfangreichen Bibliothek, aus der man allerdings nur durch Vermittlung anderer Bibliotheken Bücher nach auswärts entleihen kann, ist eine Karten- und Lichtbild-Abteilung vorhanden. In ihr ist zahlreiches Bildmaterial über das Deutschtum im Auslande, sowie zur allgemeinen Landeskunde gesammelt. Die Bedeutung dieses Lichtbilddienstes darf man nicht zu gering einschätzen. Denn die augenscheinliche Anschauung vermag immerhin ein klareres und konkreteres Bild von den Dingen geben, als etwa das Wort. Nicht nur für die Auswanderer selbst, sondern auch für die übrigen Deutschen ist es wertvoll, Bilder zu sehen von dem Schaffen ihrer Volksgenossen im Auslande, von Land und Leuten, Festlichkeiten und Trachten, Industrie und Wirtschaft und anderes mehr. Diese Bilder (Diapositive) werden verliehen und sollen zur Veranschaulichung und Erläuterung von Vorträgen über Auslands-Deutschtum und -kunde dienen. Auf Wunsch werden sogar Bildstreifen oder Filme mit dazu gehörigem Text verliehen, um Einzelpersonen oder Vereinen, die mit den Verhältnissen bestimmter Länder nicht genau vertraut sind, die Möglichkeit zu gewähren, sachlich richtiges Material in Händen zu haben.

In der Halbmonatsschrift „Der Auslandsdeutsche" werden von führenden Auslandsdeutschen die Verhältnisse der deutschen Kolonien geschildert, und Fragen, die das Deutschtum betreffen, behandelt. Außerdem sucht das D. A. I. durch einen jährlich erscheinenden Kalender eine feste und dauernde Verbindung des Mutterlandes mit seinen Niederlassungen herzustellen.

Ich habe versucht, in kurzen Zügen die Aufgaben, die sich das D. A. I. gestellt hat, zu kennzeichnen. Seine Arbeit wird Erfolg zeigen, wenn es ihm eben gelingt, die deutsche Auswanderung so zu regeln, daß der deutsche Auswanderer, der über alle Erdteile versprengt ist, nicht zum Kulturdünger anderer Völker wird. Und schon allein aus diesem Grunde müssen wir unablässig die Rückgabe unserer Kolonien fordern, damit der Expansionsdrang unseres Volkes nicht im Leeren und für uns Fruchtlosen verebbt.

Dietwald Mawick.



Holzriemenscheiben
Orig. Harzer DIN RAL
Paul Piel, Soest W.
Tel. 165. Grandweg 67
Sämtl. techn. Oel und Fette.

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Ein dunkles Verbrechen

Ein Viehwärter ermordet — Spielende Kinder fanden die Leiche des Vermißten

Nachmittags fanden, wie die Kölner Blätter berichten, spielende Kinder in einer Grube im alten Rheinbecken bei Worringen eine stark verweste männliche Leiche. Die Todesursache ließ sich an Ort und Stelle nicht feststellen, lediglich ist eine Beschädigung der linken Gesichtshälfte zu erkennen.

Die Fundstelle der Leiche liegt etwa 500 Meter von dem Gutshof Furth entfernt. Dort beschäftigte Arbeiter haben in der Leiche den früheren Viehwärter Leopold Emanuel, aus Köln gebürtig, erkannt. Emanuel, der im Alter von 26 Jahren stand, war auf dem Gutshof beschäftigt gewesen und seit dem 19. Februar 1933 spurlos verschwunden. An diesem Tage hat er, nachdem er seine Löhnung in Empfang genommen hatte, mit einem Fahrad eine Tour nach Köln unternommen. Von diesem Zeitpunkt ab ist er nicht mehr gesehen worden. Wie erst jetzt durch Nachfragen bekannt wurde, soll das von Emanuel benutzte Rad in der gleichen Nacht blutbeschmutzt auf dem Hof gefunden worden sein. Obwohl diese Tatbestandsmerkmale auf ein Verbrechen schließen ließen, hat man der Polizei hiervon keine Mitteilung gemacht. Zur Feststellung der Todesursache ist die Leiche vorläufig beschlagnahmt worden.

Die Veränderung bei der Kölner Handelskammer

In der Vollversammlung der Kölner Industrie- und Handelskammer wurden die seit einigen Tagen angekündigten Veränderungen in der Führung der Kammer formell beschlossen.

Der Antrag des Präsidiums, der einstimmig angenommen wurde, bestimmt u. a.:

Die Kammermitglieder legen geschlossen ihr Amt mit sofortiger Wirkung nieder. Das Präsidium der Kammer tritt mit dem Präsidium der Börse zu einem Präsidialgremium zusammen.

Der 1. Vorsitzende des Gesamtbörsenvorstandes, Freiherr Kurt von Schroeder, übernimmt den Vorsitz in dem Präsidialgremium.

Die Präsidien von Kammer und Börse werden sachverständige Vertrauensleute der NSDAP. auf deren Vorschlag zu beratender Mitwirkung hinzuzziehen.

Mit der Annahme dieses Antrages durch die nur schwach besuchte Vollversammlung hat die Industrie- und Handelskammer Köln als erste den Schritt zur Gleichschaltung der wirtschaftlichen Vertretungskörperschaften getan.

Umbau der Moselbrücke bei Berncastel

Der bisherige Oberbau ist zu schwach

Der Umbau der bei Berncastel-Cues die Mosel überquerenden Brücke ist nunmehr von dem zuständigen Ministerium genehmigt und zwar, weil der Umbau sehr dringend ist, im Wege des Sofortprogramms. Die Brücke hat noch gute Pfeiler, ist aber im Oberbau zu schwach, weshalb nur Fahrzeuge bis zu 3.75 To. sie benutzen dürfen. Dies hat sich um so nachteiliger ausgewirkt, als die Brücke der einzige Uebergangspunkt zwischen Eifel, Hunsrück und Hochwald und von weiterher ist. Die Brücke wird einen Oberbau aus Stahlbeton erhalten. Träger des Umbaues ist der preußische Staat. Die Arbeiten werden an Unternehmer vergeben. Die Kosten betragen 375 000 RM. In 15 000 Tagewerken werden hauptsächlich langfristig Erwerbslose bevorzugt Kinderreiche, insgesamt 100 Mann sieben Monate Arbeit erhalten.

Köln. Ein dreijähriges Kind totgefahren. Nachmittags wurde auf dem Eifelplatz ein dreijähriges Mädchen von einem Lieferkraftwagen überfahren. Das unglückliche Kind erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß es kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus starb. Die Schuldfrage steht noch nicht einwandfrei fest.

Köln. Aktionsausschuß bei dem Schlacht- und Viehhof. Zur reibungslosen Durchführung des Numerus clausus für die jüdischen Händler, Kommissionäre und Großmetzger auf dem Schlacht- und Viehhof in Köln wurde auf Veranlassung des Beigeordneten Dr. Schmidt ein Ausschuß gebildet, der die Aufgabe hat, die Bestrebungen der nationalen Regierung in einer Weise durchzuführen, die Gewähr dafür bietet, daß die durch die Neuregelung betroffenen deutschen Kreise, insbesondere die der landwirtschaftlichen Produzenten, wirtschaftlich nicht geschädigt werden. Sämtliche Mitglieder gehören der NSDAP. an. Der Ausschuß gibt bekannt, daß keinerlei Störungen des Geschäftsverkehrs erfolgen werden.

Vom Niederrhein

Der überfallene Küster gestorben

Schwere Anklage gegen die beiden verhafteten Täter

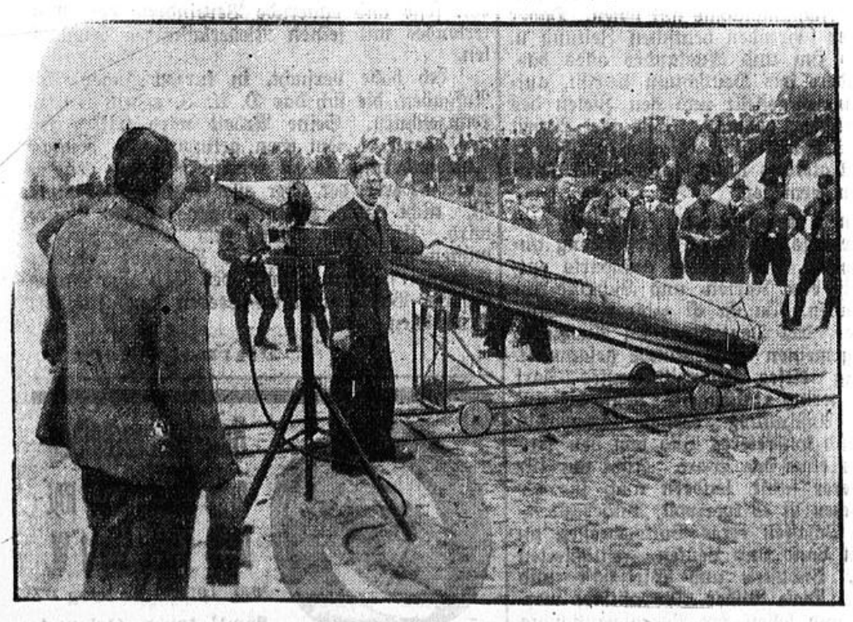
Ende vergangenen Monats war der Küster Esser in der Pfarre St. Kreuz in Aachen von zwei maskierten Burschen überfallen und mit einem Stein, der in ein Taschentuch eingewickelt war, niedergeschlagen worden. Esser wurde mit schweren Kopfverletzungen in ein Krankenhaus gebracht, wo er jetzt gestorben ist. Der Ueberfall wird nun für die beiden vorbestraften Täter, die zwei Tage nach dem Vorfall ermittelt und festgenommen werden konnten, ein vernichtendes Nachspiel haben, da die Anklage jetzt auf Ueberfall mit tödlichem Ausgang ausgedehnt wird.

Düsseldorf. Personalveränderungen auf dem Polizeipräsidium. Das Polizeipräsidium teilt mit: Bis auf weiteres wurden beurlaubt der bisherige Leiter der Paß- und Fremdenpolizei, Regierungsrat Wilke, und der bisherige Leiter der Kriminalinspektion 2, Kriminalpolizeirat Emminghausen. Die Kriminalinspektion 2 wird vom Kriminaloberinspektor Drescher übernommen. Zur Einarbeitung als Leiter der Politischen Polizei wurde der Kriminalkommissar Sommer von der Staatlichen Polizeiverwaltung Oberhausen nach Düsseldorf versetzt.

Leverkusen. Lieferwagen mit SA-Leuten verunglückt. Ein mit SA-Leuten besetzter Lieferwagen, der auf dem Wege zu einem Sturmappell war, wurde morgens in einer Kurve von einem überholenden Personenkraftwagen gestreift. Der Lieferwagen fuhr gegen eine Gartenmauer und überschlug sich. Vier SA-Leute mußten mit schweren Verletzungen in das Leverkusener Krankenhaus gebracht werden.

Stolberg. Kokainschmuggler und Devisenschieber. In Stolberg wurde von der Zollfahndungsstelle Aachen in einer Wirtschaft eine Haussuchung abgehalten, bei der 175 Gramm Chemikalien, vermutlich Kokain, in zwei kleinen Flaschen vorgefunden wurden. Ebenfalls wurde ein größerer Geldbetrag in belgischen Franken beschlagnahmt, da der Besitzer keine Devisenhandelserlaubnis hatte.

Ein neuer Raketen-Versuch mißglückt



Der Ingenieur Gerhard Zucker vor dem Cuxhavener Start seiner drei Meter langen Aluminium-Rakete. In Wirklichkeit überschlug sich die Rakete schon nach ganz kurzer Zeit und stürzte ins Wattenmeer. Der Konstrukteur will in Kürze durch neue Versuche die Brauchbarkeit seiner Idee beweisen.

Wechsel des Staatssekretärs im preußischen Innenministerium



Herbert von Bismarck,
ein Großneffe des Altreichskanzlers, der von seinem Posten als Staatssekretär im preußischen Innenministerium entbunden und zu anderweitiger Verwendung zur Disposition gestellt wurde.



Ministerialdirektor Dr. Grauert,
der zum Nachfolger von Staatssekretär von Bismarck ernannt wurde

Münsterland, Ostwestfalen

Staatskommissar für die Ländliche Centralkasse in Münster

Zum Staatskommissar für die Ländliche Centralkasse in Münster ist der Bank- und Genossenschaftsbeamte Josef Kürten vom kommissarischen Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt worden.

Acht Verletzte bei einem Autounfall

In den Nachtstunden fuhr ein aus Lemgo kommendes Personenauto in der Nähe von Groß-Marpe in Lippe gegen einen Baum. Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht, daß der Baum umbrach und der Wagen sich überschlug. Sämtliche acht Insassen wurden verletzt, glücklicherweise aber nicht allzuschwer. Der Wagen ging in Trümmer und mußte abgeschleppt werden.

70jähriges Arbeitsjubiläum

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Reichskommissar für das Land Preußen dem Prokuristen Hermann Kipp in Bielefeld anläßlich seines 70jährigen Arbeitsjubiläums bei der Seidenweberei-Firma C. A. Delius und Söhne in Bielefeld ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Ahlen. Keine Versteigerung der Westf. Stanz- und Emaillier-Werke. Zu der Versteigerung von Grundstücken und Häusern der Westfälischen Stanz- und Emaillier-Werke AG., vorm. J. u. H. Kerkmann wird von der Verwaltung dieses Unternehmens mitgeteilt, daß es sich bei der Versteigerung lediglich um eine Anzahl privater Wohnhäuser und Grundstücke, die mit dem Fabrikbetrieb durchaus nichts zu tun haben, gehandelt habe. Eine Versteigerung der Fabrikgrundstücke komme nicht in Frage. Das Werk sei vielmehr auf mehrere Jahre an die Firma Kerkmann-Werke GmbH. verpachtet und werde von dieser Firma fortgeführt.

Hessen-Nassau

Offenbach. Der Schlachthausdirektor verhaftet. Der seitherige Direktor des hiesigen Schlachthauses, Gigerich, der auf Grund der in jüngster Zeit vorgenommenen Personalveränderungen vor einigen Tagen beurlaubt worden war, ist von Beamten der Offenbacher Kriminalpolizei überraschend verhaftet worden. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll er Materialien aus dem Schlachthof zu seinem persönlichen Nutzen verkauft haben. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Untersuchung beschäftigt.

Aus dem Ruhrbezirk

Verhängnisvoller Wasserrohrbruch

Keller und Gärten unter Wasser

Auf der Mellinghofer Straße in Mülheim (Ruhr) brach am Nachmittag ein Hauptwasserrohr. Durch die gewaltigen Wassermassen wurden innerhalb kurzer Zeit die an der Straße liegenden Keller und Gärten unter Wasser gesetzt, wodurch großer Schaden angerichtet wurde. Die Straße glich zeitweise einem großen See.

Vorübergehende Stillegung der Zellstoffabrik Walsum

Nach einer Erklärung, die der Bürgermeister in der Amtsversammlung von Walsum abgab, wird im Laufe dieses Monats die Zellstoffabrik Walsum, ein Zweigunternehmen der Zellstoff AG., Aschaffenburg, mit örtlicher Genehmigung wegen Absatzschwierigkeiten für etwa drei Monate stillgelegt werden.

Bochum. Reinigungsaktion an Mauern und Zäunen. Der Polizeibericht teilt mit: Während der Wahlkämpfe der vergangenen Jahre ließ die KPD. in stets wachsendem Umfange durch ihre Anhänger an Gebäuden, Mauern und Zäunen, auf Straßen und Bürgersteigen verbotswidrig politische Schmierereien und Aufschriften anbringen, die durch ihren fast ausschließlich gesetzwidrigen Inhalt die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung in erheblichem Maße gefährdeten. Zur Beseitigung dieses polizeiwidrigen Zustandes werden augenblicklich die in Polizeihaft befindlichen kommunistischen Funktionäre unter Ueberwachung durch die Hilfspolizei herangezogen.

Bergisches, Südwestfalen

Die Rückgemeindungsfrage Ohligs'

Eine Volksbefragung in Ohligs in Aussicht genommen

Der nationalsozialistische Stadtverordnete Berkenhoff in Solingen, der wegen der Rückgemeindung von Ohligs in Berlin war, hat von dem zuständigen Ministerialrat folgenden Bescheid erhalten:

Die Ausgemeindung wird nur auf Antrag der betreffenden Stellen betrieben. Allerdings kommt eine Ausgemeindung nur für diejenigen Städte in Frage, die zunächst gegen ihren Willen eingemeindet wurden und bereits 1929 Einspruch erhoben haben (darunter befindet sich auch Ohligs). Das Staatsministerium ist bereit, den 1929 zugefügten Schaden und das Unrecht wieder gutzumachen. Um den einheitlichen Willen der Bevölkerung festzustellen, ist eine Volksbefragung in Ohligs in Aussicht genommen.

Kein „Briloner Brenner"

Ein Brandstifter festgenommen

Abends brannte in Brilon ein großes Anwesen nieder. Die Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Dortmund nahmen noch in derselben Nacht die Ermittlungen auf und schon am anderen Tage konnte der Brandstifter, ein Knecht des Geschädigten, ermittelt und festgenommen werden. Der Täter legte ein Geständnis ab.

Allgemein war man der Auffassung, daß der auch in einem Teil der Presse immer wieder erdichtete „Briloner Brenner" an der Arbeit sei. Ein solcher kommt jedoch wahrscheinlich in keinem der vielen Brandfälle der letzten Zeit in Brilon und Umgegend in Frage.

Wenn Motorradfahrer rasen

Ein Toter und ein Schwerverletzter

Am späten Abend ereignete sich auf der Friedrichstraße in Betzdorf ein schweres Verkehrsunglück. Der Motorradfahrer Friedhold Schneider aus Biersdorf kam in rasender Fahrt durch die Straße und verlor, da er auf der falschen Straßenseite fuhr, beim Ausweichen vor einem anderen Motorrad die Gewalt über die Maschine, kam ins Schleudern und raste mit voller Wucht gegen einen Baum. Schneider war auf der Stelle tot; sein Beifahrer, Rudolf Schneider, wurde schwer verletzt. Sträflicher Leichtsinn hat hier ein Menschenleben vernichtet und ein anderes in höchste Gefahr gebracht.

Wuppertal. Rücktritt eines Stadtverordneten. Der deutschnationale Stadtverordnete Dülfer hat sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Er gehörte dem Stadtparlament von Elberfeld seit 1903 als Mitglied der Konservativen Partei an, trat 1919 zu den Deutschnationalen über und war auch Fraktionsmitglied dieser Partei nach dem Zusammenschluß der Wupperstädte.

Wuppertal. Rücktritt des Polizeipräsidenten. Polizeipräsident Dr. Duermondt hat aus Gesundheitsrücksichten seine Versetzung in den endgültigen Ruhestand beantragt.

ie deutschen Minister in Rom

Papen für eine neue katholische rtei und ein neues Konkordat?

ber die Verhandlungen, die Vizekanzler von en in Rom führt, meldet der „Völkische achter", die Frage der künftigen Haltung der rumspartei gegenüber der Reichsregierung e dabei eine entscheidende Rolle spielen. glaube bereits zu wissen, daß der Papst neswegs Einwendungen gegen Regierung Hitler erheben werde; ihre Auffassung, daß zunächst in einem te Ordnung herrschen müsse, entspreche haus der des Christentums. Insbesondere de der Vatikan dem Kampf der Reichsregie- gegen den Kommunismus nicht die gering- Schwierigkeiten bereiten.

em Vizekanzler werde die Absicht zuge- eben, in Deutschland eine neukatho- che Partei zu gründen, die ein nationales es Programm haben solle. Der langjährige tius in Berlin, Kardinal Pacelli, e der Gründung einer solchen Partei zwei- s zustimmen. Dagegen werde in kirch- n Kreisen vermutet, daß der Papst von Neugründung einer katholischen Partei we- begeistert sei. Außerdem werde dem kanzler von Papen der Wunsch nach- gt, daß ein Konkordat zwischen utschland und dem Heiligen Stuhl lossen werden solle, das in seinen Grundzügen u dem Konkordat entsprechen würde, das nwärtig zwischen Italien und dem Vatikan he.

ei der Begegnung des Vizekanzlers mit dem lienischen Regierungschef Mussolini sei nutlich ausführlich über eine Reise des ichskanzlers Hitler nach Rom ge- chen worden. Man nehme vielfach an, daß chskanzler Hitler Ende April in Rom eintref- werde.

oerings Besprechungen über den Luftverkehr

Die Besprechungen zwischen Reichsminister ring und dem italienischen Luftfahrtminister bo bezw. ihren technischen Beratern haben nnen. Die bereits bestehende Zusammen- eit solle durch den gegenseitigen Gedanken- tausch gefördert und vertieft werden. Es sind besserungen des deutsch-italienischen Flug- stes geplant, die vielleicht schon im kommen- Winter die tägliche Flugverbindung Berlin- n ermöglichen werden. Weiter gilt der Besuch technischen und der meteorologischen Zusam- arbeit bei der Durchführung des für kommen- Juni geplanten italienischen Geschwader- es über den Nordatlantik.

Der Papst empfängt am Mittwoch Papen und Goering

Vizekanzler von Papen wird am Mittwoch- mittag vom Papst in Privataudienz empfan- Anschließend empfängt der Papst den preu- hen Ministerpräsidenten Goering in Privat- ienz.

arif- und Arbeitsfrieden

Richtlinien der Reichsregierung

Die **der Reichsarbeitsminister** in zwei **Rund- eiben** mitteilt, ist die Reichsregierung ent- ossen, die deutsche Arbeits- und Wirtschafts- fassung grundlegend neu zu ordnen mit dem e, alle an der nationalen Wirtschaft Betei- en zu wahrer Wirtschaftsgemeinschaft zusam- zufassen. Bei den vielfachen Verflechtun- des deutschen Wirtschafts- und Arbeitslebens n aber die Ablösung des bisherigen Systems t mit einemmal erfolgen. Für die notwen- Uebergangszeit müssen die bestehenden n. und Arbeitsbedingungen in Geltung ben.

Die Reichsregierung hält es für die Pflicht r Beteiligten, die in den Tarifverträ- n getroffene Regelung, soweit sich ihre Aen- ung nicht als unumgänglich notwendig er- ist, zunächst aufrechtzuerhalten. Beruhigung unseres Wirtschaftslebens ist dadurch zu fördern, daß Verminde- ungen der Belegschaften, soweit irgend möglich, vermieden wer- . Bei unvermeidbaren größeren Entlassungen zuvor mit den zuständigen Behörden Füh- g zu nehmen.

Weiterhin hält es die Reichsregierung für er- derlich, schon in der Uebergangszeit die hin- ihr stehenden Arbeitnehmerkreise maßgebend beteiligen. Mit dem Gesetz über Betriebs- tretungen und über wirtschaftliche Vereini- gen sowie dem Gesetz über den Reichswirt- ftsrat ist das gesetzliche **Monopol bestimmter beitnehmervereinigungen beseitigt.** Auch die sächliche Monopolstellung dieser Gewerk- ftsrichtungen, die sich aus der verschieden- igen Auslegung des Begriffes der wirtschaft- en Vereinigung seitens der Verwaltungsbe- den und des Reichsarbeitsgerichts ergab, muß hören. Bis zur endgültigen Regelung des ches der wirtschaftlichen Vereinigungen müs- die vom Reichsarbeitsgericht zum Begriff wirtschaftlichen Vereinigung entwickelten undsätze auch von den Verwaltungsbehörden Reiches und der Länder zur Grundlage r Entscheidungen über die Anerkennung oder erkennung eines Verbandes als wirt-

Die Rotters

Das Preußische Justizministerium über skandalöse Vorgänge

Das Preußische Justizministerium gibt folgendes bekannt: Das staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren über die Vorgänge im Rotter-Konzern ist nunmehr abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft ist zurzeit mit der Ausarbeitung der Anklageschrift befaßt, die sich gegen den noch lebenden Fritz Rotter und diejenigen Personen des Rotterkonzerns richten wird, denen durch die Ermittlungen ein strafbares Verhalten nachgewiesen ist.

Ueber das Ergebnis der Ermittlungen läßt sich zur Zeit schon folgendes sagen: Die Brüder Rotter betrieben ihre

Theatergeschäfte über eine größere Zahl handelsrechtlicher Gesellschaften,

zu deren Leitern sie in kaufmännischen Dingen unerfahrene, ihren Weisungen blind ergebene Personen, hauptsächlich frühere Schauspieler, bestellt hatten. Die tatsächliche Leitung des gesamten Theaterbetriebes blieb dagegen bei den Brüdern Rotter, welche die einschlägigen Geschäfte unter der Bezeichnung „Generaldirektion der Rotterbühnen" abwickelten. Die Brüder Rotter selbst verfügten auch über sämtliche Einnahmen der Gesellschaften, insbesondere über die gesamten Kasseneingänge. Hierzu hatten sie sich von den Leitern der verschiedenen Konzerngesellschaften Bankvollmachten geben lassen.

Diese Stellung haben die Brüder Rotter auf Kosten ihrer Gläubiger zum eigenen Vorteil und zum Schaden der Gesellschaften mißbraucht, indem sie

die Theatereinnahmen zum größten Teil in die eigene Tasche

steckten. Auf diese Weise haben sie allein im Jahre 1932 bei vorsichtiger Schätzung mindestens 600 000 RM. mehr aus den Einnahmen der Theaterbetriebe herausgezogen, als sie für diese verwendet haben.

Die Brüder Rotter verstanden es mit großem Geschick, ihre unrechtmäßigen geschäftlichen Verfügungen zu verschleiern. Die Kasseneinnahmen wurden zum Teil von der verstorbenen Ehefrau Gertrud Rotter gleich am Abend in die Handtasche gesteckt. Belege hierüber wurden dem Buchhalter nach Möglichkeit vorenthalten. Wiederholt kam es sogar vor, daß der Buchhalter auf der Suche nach Belegen in der Privatwohnung der Brüder Rotter,

die Belege unter den Bettmatratzen

fand. Seine Bestrebungen, eine einigermaßen den kaufmännischen Erfordernissen entsprechende Buchführung einzurichten, wurden von den Brüdern Rotter auf jede Art und Weise durchkreuzt.

Als die Brüder Rotter merkten, daß der Zusammenbruch nahe war, ließen sie sich noch in den Monaten Oktober bis Dezember 1932 unter Verpfändung der Kasseneinnahmen

Vorschüsse von der Gesellschaft der Funkfreunde in Höhe von 400 000 RM.

geben. Von diesen sind im günstigsten Falle 100 000 RM. für die Bezahlung der Schulden an die Lieferanten, Angestellten und Schauspieler verwendet worden. Der Rest von 300 000 RM. ist größter Wahrscheinlichkeit nach in das Ausland gebracht.

Der persönliche Aufwand

der Familie Rotter war ungeheuerlich. Er wird übereinstimmend auf

jährlich rund 300 000 RM.

beziffert. Es ist noch erinnerlich, daß die Brüder Rotter in den Weihnachtstagen 1932 anläßlich der Premiere der Operette „Ball im Savoy" einen

großen Empfang

veranstalteten, zu dem alles geladen war, was damals in Berlin einen Namen hatte. Niemand von den Gästen wußte, daß

die Stühle, auf denen sie saßen, und die Tische, von denen sie aßen, auf der Unterseite das Pfandsiegel

des Gerichtsvollziehers trugen und daß der ursprünglich für den Empfang bestimmte Wein wenige Stunden vorher von einem intelligenten Gläubiger gepfändet worden war. Im Gegensatz dazu befleißigten sich die Brüder

größter Sparsamkeit bei der Honorierung ihrer Arbeitskräfte.

Abgesehen von den immensen Stargagen, die für Richard Tauber bis zu 2600 RM. pro Abend betrugen, erhielt

die große Masse der kleinen Schauspieler winzige Gagen von oft weniger als monatlich 100 RM.

Die Verfolgung Deutscher in Polen

In Graudenz

erschienen in fast allen deutschen Geschäften sowie bei den Straßenhändlern Demonstranten, die sich die deutschen Zeitungen ausfolgen ließen, um sie zu verbrennen. In einigen Fällen wurden auch andere Waren aus den Geschäften gestohlen. Außerdem wurden bei einigen deutschen Geschäften die Firmenschilder zerschlagen. Erst nach Schluß der Ausschreitungen erschienen Polizeistreifen. Der deutschen Bevölkerung hat sich starke Erregung bemächtigt.

Auch in Dirschau

wurden die deutschen Zeitungen aus den Kiosken gewaltsam entfernt. Die Täter, gegen die die Polizei nicht einschritt, waren Angehörige des Schützenverbandes.

Die polnische Presse bringt Einzelheiten der deutschfeindlichen Ausschreitungen

in Lodz.

In sinnloser Zerstörungswut zertrümmerte Demonstranten in der Druckerei der Lodzer Freien Presse die Rotationsmaschine und vier Setzmaschinen. Einige Maschinenteile wurden mit dem Hammer kurz und klein geschlagen, die Kassette mit den Typen, Maschinenteilen und alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde in den Hof geschleudert, so daß dieser mit einer ½ Meter hohen Schicht von Eisenteilen bedeckt ist. Aehnlich wütete die durch die Hetze verblendete Menge im Deutschen Gymnasium. Die Bänke wurden zerbrochen, die Schränke ausgeräumt, die Telephonapparate abgerissen und das Klavier beschädigt. Aus deutschen Büchern, Schulheften und zusammengeschlagenen Möbeln wurde ein Scheiterhaufen errichtet, der dann in Brand gesteckt wurde. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten herrschte heute in Lodz Ruhe. Vor dem Deutschen Gymnasium und der Druckerei der Freien Presse stehen verstärkte Polizeiposten. Aus den Schaufenstern sind deutsche Waren verschwunden und in den Zeitungsständen liegt keine einzige deutsche Zeitung.

Die Abgeordneten Ulitz und Pant bei Dr. Grazynski

Am 10. April, so wird aus Kattowitz berichtet, empfing Wojewode Dr. Grazynski die Abgeordneten Dr. Ulitz und Pant. Hauptgegenstand der Besprechung war die Sicherheitsfrage. Ueber den Ernst der Situation besteht auf keiner Seite ein Zweifel. Der Wojewode hat erklärt: Es sind alle Anordnungen getroffen, die die Aufrechterhaltung der Sicherheit unter allen Umständen gewährleisten. In jedem Falle strafbarer Handlung ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Schulleiter sind persönlich verantwortlich gemacht worden, daß die Schulkinder sich nicht an irgendwelchen Demonstrationen beteiligen. Die Polizei hat strengste Weisung, jede Provokation — komme sie von polnischer oder deutscher Seite — zu verhindern und die Täter festzustellen.

schaftliche Vereinigung genommen werden. Soweit ein Verband hiernach als wirtschaftliche Vereinigung anzusehen ist, steht ihm auch die Prozeßvertretung vor den Arbeits- und Landesarbeitsgerichten zu, ohne daß es dazu einer ausdrücklichen Verleihung dieser Befugnis auf Grund des Artikels 4 des Gesetzes über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche Vereinigungen bedarf.

Reichsstatthalter

Zum Reichsstatthalter für **Anhalt und Braunschweig** dürfte, wie nach einer Meldung aus Dessau mit einiger Sicherheit angenommen werden kann, der Schöpfer der NSDAP. im Gau Magdeburg-Anhalt, **Hauptmann Loeper in Dessau,** ernannt werden.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers am 10. April den **Generalleutnant a. D. Franz Ritter von Epp zum Reichsstatthalter in Bayern** ernannt.

Erlangung des Kraftfahrführerscheins soll erleichtert werden

Im Arbeitsausschuß des Beirates für das Kraftfahrwesen wurden u. a. Fragen der Gebühren und des Fahrschulwesens behandelt. Die Erlangung des Führerscheins und die Zulassung der Kraftfahrzeuge sollen in mehrfacher Hinsicht, insbesondere durch Herabsetzung der Gebühren, erleichtert werden. An der strengen Handhabung der praktischen Führerprüfung ist nach Meinung des Ausschusses festzuhalten. Die nötigen Gesetzesänderungen sollen beschleunigt in die Wege geleitet werden.

Den Warenhäusern in Dortmund die Getränke-Konzession entzogen

Der Staatskommissar für die Stadt Dortmund hat verfügt, daß sämtlichen Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften, und zwar mit sofortiger Wirkung, die etwa erteilten Konzessionen alkoholischer oder alkoholfreier Getränke zu entziehen sind. Darüber hinaus soll ihnen die Ausgabe von Speisen aller Art zum sofortigen Genuß innerhalb der Geschäftsräume untersagt werden.

Das neue Studentenrecht

Das vom Kommissar z. b. V. im preußischen Kultusministerium, Dr. Haupt, fertiggestellte neue Studentenrecht dürfte am Mittwochmittag in Kraft gesetzt werden. Das neue Studentenrecht stellt die Anerkennung der Studentenschaften an den Universitäten wieder her; es berücksichtigt ganz besonders das volksbürgerliche und das Führerprinzip. An den einzelnen Universitäten werden sogenannte bündische Kammern entstehen, die die organisierten Studenten, d. h. die einzelnen Organisationen, zusammenfassen. Diese bündischen Kammern erhalten beratende und kontrollierende Rechte gegenüber dem Führer der Studentenschaft der einzelnen Universität. Der Führer der Studentenschaft ist gehalten, die Hälfte seiner Mitarbeiter aus der bündischen Kammer zu entnehmen.

Das neue Studentenrecht ist ferner dem Reichsinnenministerium übermittelt worden, das es empfehlend an die übrigen Länderregierungen weiterleiten will, die vermutlich das preußische Studentenrecht sich für ihre Hochschulen zu eigen machen werden.

Kleine polit. Nachrichten

Marxisten dürfen nicht in den Magistrat

Der Staatskommissar für die Stadt Dortmund hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß sämtlichen SPD-Magistratsmitgliedern das Erscheinen in der Magistratssitzung nicht mehr gestattet ist, da der Staatskommissar auf Grund der früheren Tätigkeit dieser Mitglieder nicht die Ueberzeugung gewonnen hat, daß in Zukunft mit ihnen ein reibungsloses Arbeiten gewährleistet ist.

Kommissar zur Untersuchung von Korruptionsvorwürfen

Reichsminister Dr. Hugenberg hat den früheren Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus zum Kommissar zur Untersuchung der in letzter Zeit verschiedentlich erhobenen Behauptungen über Korruptionsfälle und personelle Mißstände bei den seiner Aufsicht und Einwirkung unterliegenden Unternehmungen und Betrieben bestellt.

Der Genossenschaftsverband hinter die Regierung

Der Gesamtausschuß des deutschen Genossenschaftsverbandes hat einstimmig eine Kundgebung beschlossen, wonach sich die deutschen gewerblichen Genossenschaften hinter die Regierung stellen, die sich nachdrücklich für die Wiedergenesung unserer nationalen Wirtschaft einsetzen wird. Darüber hinaus wurde der korporative Beitritt des Genossenschaftsverbandes zum Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes der NSDAP einstimmig beschlossen.

Der Großhandel unter nationalsozialistischer Führung

Der Vorstand des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat die Gleichschaltung mit der nationalen Regierung, die Durchführung der entsprechenden personellen Veränderungen sowie die vorbehaltlose Mitarbeit bei dem Aufbauwerk der Regierung beschlossen.

DHV scheidet aus dem Deutschen Gewerkschafsbund aus

Wie „Der Deutsche" berichtet, hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband im Zusammenhang mit den organisatorischen Umstellungen seine Bindungen zum Deutschen Gewerkschaftsbund gelöst. Das Gleiche gilt von den Beziehungen des DHV zum „Deutschen" als dem Organ des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Amokläufer — Zwei Landwirte niedergestochen

In Ofenhausen bei Höxter lief der Melker Oskar Baginsky mit offenem Messer durch die Straßen. In der Nähe des Forsthauses stürzte er sich auf den Landwirt Karl Pollmann und brachte diesem schwere Stichverletzungen bei. Dann rannte er mit dem gezückten Messer auf einen anderen Landwirt und stieß diesem die Schneide tief in den Hals. Die Halsschlagader wurde durchstoßen, so daß der Mann in Lebensgefahr schwebt. Ein Reisender aus Holzminden der von Baginsky ebenfalls angegangen wurde, konnte sich durch die Flucht retten. Schließlich konnte der Amokläufer durch Polizeibeamte unschädlich gemacht und ins Gefängnis gebracht werden.

8 Menschenleben durch Flugzeugkatastrophen in Frankreich vernichtet

Ein Verkehrsflugzeug, das vom Flugplatz Orly nach Biarritz unterwegs war, stürzte brennend ab. Der Pilot rettete sich durch Fallschirmabsprung, die drei Passagiere verbrannten.

Ein zweites Flugzeugunglück wird aus Berre gemeldet. Während eines Nachtfluges stürzte eine mit fünf Unteroffizieren besetzte Maschine in den Teich von Berre und ging mit der Besatzung unter.

21 Tote bei einem Zugunfall in Columbien

Aus Bogota (Columbien) wird berichtet: 130 Kilometer von Tunja entgleiste infolge zu scharfen Bremsens ein Zug. 21 Personen wurden getötet, 43 verletzt.

Ein Institutsdirektor in Kiel verhaftet

Den Kieler Neuesten Nachrichten zufolge ist der Direktor des Instituts für Maschinenwesen der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel, Prof. Lichtenberger, unter der Beschuldigung der Untreue und des Betruges verhaftet worden.

Danksagung.

Für die mir entgegengebrachte herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben, guten Mannes spreche ich allen, insbesondere dem Herrn Pastor Seidenstücker für die trostreichen Worte, meinen tiefgefühlten Dank aus.

Frau Ww. Friedel Miehe.

Erika

Die Geburt eines gesunden, kräftigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an:

Lotte u. Benny Ruthemeyer.

Soest, den 11. April 1933.

Parole: „Union“

Heute Mittwoch

Gesellschaftsabend mit Tanz

Für den sparsamen Haushalt

Vor allem gute Qualitäten

		M
Kaffee, frische Röstung,	Pfd zu	2.— 2.40, 3.— bis 4.—
Echter Malzkaffee	Pfd	—.28
Gerstenkaffee	„	—.24
Kornkaffee	„	—.35
Kakao, garant. rein	„	—.60
Tee, eig. Importe	¼ Pfd. ab	—.80
Milchkeks	¼ Pfd	—.21
Sandgebäck	¼ „	—.25
Wiener Gebäck	¼ „	—.18
Schokol.-Bruch, Milchnuß	¼ „	—.25
4 Taf. Oster-Schokol. je 100 gr, zus.		—.75
Voll-Reis	Pfd. ab	—.14
Eier-Nudeln	„ „	—.42
Makkaroni	„ „	—.40

Beste Gemüse- und Obst-Konserven letzte Ernte äußerst billig

5% Rabatt in Marken

Jengelmann

KAFFEE-GESCHÄFT

Reindeutsches Familien-Unternehmen

Soest **Rathausstr. 4**

Hakenkreuzfahnen

zum Flaggen am Geburtstage unseres Führers

Adolf Hitler

und am Tage

der deutschen Arbeit

am 1. Mai

kauft man nur im

N. S.- Vertrieb Soest

Brüderstr. 46 Früher Braunes Haus - Ruf 336

Sensationeller

Oster-Verkauf

im

Bekleidungshaus

Reich & Co.

Hamm, Bahnhofstr. 19

Große Mengen

neue

und von besseren Herren kurze Zeit

getragene Mass-Anzüge

gelangen zum Verkauf: ferner.

Ueberzieher, Frühjahrsmäntel- Sportanzüge, Gehröcke, Smokings, Fracks, Cutaway-Anzüge, Lodenmäntel, Gummimäntel, Lederjacken, Lederhosen, Lodenjoppen, einzelne Hosen, Knickerbocker, Breecheshosen, gestreifte u. gemusterte Herren und Knaben-Hosen, Bauchhosen, Burschenkleidung. Arbeitskleidung u. s. w.

Kommunion-Anzüge

in großer Auswahl.

Die Preise sind so niedrig, daß sich die notleidende Bevölkerung auch Erwerbslose jetzt die notwendigen Kleidungsstücke anschaffen kann.

Auch für ganz dicke Herren passende Kleidung

Den ganzen Tag

durchgehend geöffnet!

Reich & Co.

Bekleidungshaus

o H. Hamm, Bahnhofstr. **19**

gegenüber Corso-Betriebe.

Tanzschule

in Soest im Gasthof Gruß, Osthofenstr. Beginn: Mittwoch, den 19. April, abds. 8 Uhr. Honorar 20,— Mk.

Mattis Gödde

Dortmund, Wißstr. 34. Fernruf Nr. 25 264

Privatunterricht jederzeit.

S. G. D.

Freitag, den 14. April 1933, 15 Uhr, Osthofentor:

Spaziergang nach Sassendorf.

Für einige halbe Tage in der Woche saubere

Putzfrau

oder jüngeres

Mädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle unter Nr. 2112.

Fußboden-Lackfarbe

„Sonnenglanz“ macht Ihren Fußboden wie neu und Ihre Räume behaglicher.

½ Kg. Dose M. 0,85.
1 Kg. Dose M. 1,60.

Natürlich führe ich auch die billigere Lackfarbe, zu 1 M. 1 Kg. Dose

Weißer Emaillelack Silberbronze M.0,25
Ofenlack M. 0,20
Leinöl, Farben, Kitt, Pinsel, Fensterglas.

Oberwinter

hinterm Rathaus.

Hederich-Kainit

(in Tüten)

Kalkstickstoff

ungeölt

vorrätig

Weizen-Bezugscheine für verbilligten Weizen werden bis zum 15. April angenommen.

Paul Hilchenbach, Soest

Stiefernberg und Feldmühle

Telefon 534.

Schweres

Arbeitspferd

(Hengst oder Wallach) zu kaufen gesucht.

Angebote m. Preis an d. Gesch. unter Nr. 2116.

An den Ostertagen fährt

Kupke's-Omnibus

1. Feiertag, nachm. 16 Uhr. Preis pro Person 1,60 M: Hirschberg, Lattenberg, Arnsberg (Kreuzberg Osterfeuer-Besichtigung).

2. Feiertag, 9 Uhr. Preis pro Person 3,20 M Arnsberg, Seufzertal, Hönnetal, Iserlohn Dechenhöhle), Hohensyburg, Hengsteysee.

Anmeldungen baldigst erbeten.

Fernruf 587. **E. Kupke** Thomästr. 1

Für jede Festlichkeit

das passende

Leihgeschirr

von

Friedrich Hernekamp.

Zur Hederich-Vertilgung:

ungeölter

Kalkstickstoff

fein gemahlener

Kainit,

Eisenvitriol

vorrätig

A. Klee

In der

Karwoche

erhalten wir **besonders große** Eingänge

Frischfisch

und

Räucherfische

Denken Sie an unsere **billigen**

Marinaden

in den beliebten 1 Liter Dosen

Hill A. G.

Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine**, gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust.** Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Ia Korn-Kaffee

(Roggen)

1 Pfd. 18 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.

Kaffee-Rösterei

Kl. Osthofe 24.



Ich weiß genau, welche Ernährung mich zu einer Lege-Kanone macht. Küchen-Abfälle sind keine Aufbau-Nahrung. Aber

Muskator-Kükenfutter,

dieses glückliche Gemisch von tierischen Eiweiß-Stoffen und gehaltvollen Getreidegrützen, verbürgt ein Rekord-Wachstum.

Wenn der Herbst kommt, geht's Eierlegen los. Dann heiße ich:

„Muskator“ das fleißige Hühnchen

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H.
Düsseldorf-Hafen

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei:

Märkische Landwirtschaftliche Zentrale

Inh. R. Pass, Soest i. W.

Fahre wöchentlich mit

Schnellastwagen die Strecke Werl-Unna-Dortmund bis Bochum

und nehme Frachten mit und bringe solche mit zurück. Uebernehme auch sonstige Autotransporte.

B. Höppner,

Nöttenfor 11, Ruf 978.

Saatkartoffeln

Holl. Erstlinge
Paulsens Juli
Bonifatius
Böhms Allerfrühste
Ebstorfer Julinieren
Zwickauer
rote Mäuse
gelbfl. Industrie
Ebstorfer Industrie
Goldfink
Blaue Odenwälder

Hugo Meis

Eintagsküken

von gesunden, teils höchstprämiierten Stämmen: weiß. Leghorn 35 ₰, rebhfrbg. Italiener 40 ₰, doppelgef. Barnevelder u. dunkelr. Rhodeländer 45 ₰, 1-, 2-, 3 Wochen alte p. Woche 10 ₰ mehr. — Wöchentl. große Posten lieferbar. Auch andere Rassen. Garantiert reine Rasse u. lebende Ankunft. Versand geg. Nachn. Junghennen ab Mai.

Hch. Hakenkamp, Mastholte b. Lippstadt.

Bekanntmachung.

Die Städtische Lesehalle bleibt am Samstag, dem 15. April 1933 (Karsamstag) für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Soest, den 11. April 1933.

Der Magistrat: Kleim.

Suche zu sofort

3-Zimmer-Wohnung.

Offerten unter Nr. 2111 an die Geschst. d. Bl.

TAPETEN

Farben Lacke Pinsel Glas

Gebr. Aschoff

Jakobistr. 15

Miele

Mod. 1933



mit der molkereimäßig scharf entrahmenden Trommel aus Phosphor-Bronze.
Schwenkbares, leicht zu handhabendes Vollmilchbassin.
Leichter, geräuschloser Lauf.
Blechteile messingvernickelt.
Das Getriebe ist gegen Schmutz und Spülwasser geschützt und besitzt ein selbsttätiges Oelbad.
Alle Maschinen sind mit Tourenzähler ausgerüstet.

D.R.P. u. D.R.G.M.

Sie können wohl mehr Geld für eine Zentrifuge ausgeben, aber nie eine bessere als „Miele“ kaufen. „Miele“ ist in Qualität und Preis unerreicht. Kaufen Sie keine Zentrifuge, ehe Sie die neue „Miele“ besichtigt haben.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen.

Größte Spezialfabrik Deutschlands



Auch Du wirst mich einmal beglücken

ROMAN VON H. Á. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Schluß.

Yvonne Valtier nickte lächelnd dem einen oder anderen ihrer Bekannten zu, nahm eine purpurglühende Rose zwischen die Zähne und schloß die Augen bis auf einen winzigen Spalt — — ah — — man wurde gesehen, wurde bewundert, war jung, schön, begehrenswert! Gleichgültig, mit dem überlegenen Herrschergefühl der Amerikanerin, des dollarmillionenschweren City-Girls, sah Winifred über den Knäuel hin, halb amüsiert, halb mitleidig. Das waren ja keine Männer, nur wandelnde Modejournalfiguren, da lohnte es sich nicht — bis auf einen, und der . . Unwillkürlich blickte sie auf Kreuth. Ganz ruhig und gelassen stand er da in seiner hünenhaften Größe und neben ihm, kaum bis zur Schulterhöhe reichend, das Annemarietscherl in Urahnes Brautkleid, das — dem ewigen Kreislauf der Tyrannin Mode folgend — wieder „todschick" war und ganz hauchzart nach Lavendel und Rosenwasser duftete . .

Ueber der Tribünenloge des französischen Präsidenten wehte die Trikolore, und nun erklang hell, mitreißend, die Marseillaise.

Franzosen, Engländer, Amerikaner, Spanier, Italiener, Slaven und inmitten des Völkergemischs ein winziges Fähnlein Deutscher, die gekommen waren, um das Wunderpferd ihres Vaterlandes laufen zu sehen. Laufen . . mehr nicht; denn auf einen Sieg wagte auch der rosenroteste Optimist nicht zu hoffen. Zu oft war der Versuch gemacht worden . . . und war mißlungen.

Trainer Robiczek prüfte noch einmal die Sattelgurte, klopfte liebevoll den Hals des Goldfuchses. Nicht eine Sekunde lang hatten er und Szábor den Hengst verlassen, schliefen nachts in der Box — besser vorgesehen als nachbedacht!

Ganz Paris war hier versammelt: Die Spitzen der Republik, der Stadt, die Presse, alles, was zur Gesellschaft zählte oder zählen wollte, Prominente, Künstler, Welt und Halbwelt. Und auch von jenseits des Kanals, aus dem Mutterlande des Rennsports, hatten sich die führenden Männer eingefunden: Rennstallbesitzer, Züchter, Trainer, Jockeis. Ein Tag, wie ihn glanzvoller Longchamp, die schönste Bahn der Welt, noch nie gesehen hatte, der Tag des „Prix Arc de Triomphe".

Mit einem Gefühl herzbeklemmender, atemraubender Spannung blickte Annemarie hinunter auf die Tausende und Abertausende, die blitzenden Uniformen, sah, wie durch einen Schleier starrende Linsen von Photographen, Ferngläsern und atmete tief auf, lächelte, als sie spürte, wie sich Hanns-Joachims Rechte beruhigend auf ihre Hand legte.

Ein heller Fanfarenton. Ruckweise stiegen an dem Fahnenmast neben der Trikolore die Flaggen Deutschlands, Amerikas, Englands und Italiens empor, knatterten im aufkommenden Winde. —

Wie Wellenwogen flutete es durch die Menschenmassen hin, orandete empor — — dann Totenstille, als die Nummerntafel hochgezogen wurde. — Winifred Atkinson griff zum Opernglas und las die klangvollen Namen der neunzehn Bewerber um den 500 000-Francs-Preis. Unwillkürlich nannte sie halblaut Nummer, Besitzer, Pferd und Reiter derjenigen, die sie am meisten interessierten:

1. Madame E. Harmsworth 3jährige Stute „Tantine", 53½ Kilogramm, E. Chancelier;
2. Monsieur H. J. de Kreuth, 3jähriger Hengst „Wiener Blut", 55 Kilogramm, A. Szábor.
7. G. Blumenthal, 3jähriger Hengst „Coastguard", 55 Kilogramm, F. Herve.
8. Madame Y. Valtier, 3jähriger Hengst „Gloire de France", 55 Kilogramm, J. Winkfield.

Die Buchmacher schrien, gestikulierten, strichen drei Pferdenamen auf den Tafeln aus — „Wiener Blut", „Gloire de France", „Blenheim". Die Wettlust des Publikums flaute sichtlich ab, nur auf „Castel Nuovo", „Lovelac", „Tetrarque" und „Batout" kamen noch ein paar größere Outsiderabschlüsse.

Vom Waageraum her kamen die Jockeis, saßen auf.

„Achtung, Mesdames et Messieurs!"

Ueber den Köpfen der schiebenden, stoßenden Menschenmasse schwankten die bunten Dresse bei den raumgreifenden, stelzenden Schritten der Vollblüter, die das Geläuf betraten.

„Achim!"

Der neigte sich herab, lächelte, hielt noch immer Annemaries Hand:

„Mein Kleines, nun halte beide Daumen!"

„Ja, glaubst' denn . . .?!"

„Ich weiß es! Denn hier geht's um mehr als um schmutzige Banknoten, um deutschen Sieg kämpfe ich und — — um mein Glück — um dich!"

Drunten stiegen die Rennbahnbesucher auf Tische, auf Stühle, ein paar besonders Begeisterte erkletterten die Bäume, hingen wie schwarze Trauben im Geäst.

Winifred atmete hastig, zerknüllte in einem Anfall plötzlicher Nervosität das Programm — — Himmel, war das aufregend, zum erstenmal die eigenen Farben, die schwarze Jacke mit weißen Aermeln, am Start! Und nur Frau Josefa ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, blickte stolz auf ihren großen Jungen und das liebe, blonde Wiener Mädel an seiner Seite.

Tribünenparade! „Tantine" tänzelte kokett über den olivfarbenen Rasen, eine kleine, drahtige Stute mit viel Temperament.

Aufknatterndes Händeklatschen in dem Trüpplein Deutscher — „Wiener Blut"! — „Wiener Blut"! Fingerdick sprangen die Adern am Hals des Hengstes heraus, der ruhig, gelassen, hart an den Barrieren vorbeikam. Man stutzte, war enttäuscht. Dieser knapp mittelgroße Goldfuchs sollte das weltberühmte Wunderpferd sein? Der da hatte zweimal einen „Gloire de France" im allergewöhnlichsten Handgalopp geschlagen? Unmöglich! Und nun der riesige „Lovelac", die hochbeinige, sehr rennmäßig gemachte „Starlight", und „Blenheim", der Sieger im „Epsom-Derby" — — —!

„Ah!"

Schwarzbraun, mit breiter, weißer Bläße, ein Gigant, mächtige Gurtentiefe, das Modell eines Rennpferdes allerhöchster Klasse! Ein neuer Ansturm auf den Pari mutuel begann und verstärkte sich noch, als nach „Coastguard" der Favorit „Gloire de France" sich dem Publikum präsentierte.

Yvonne Valtier winkte, lächelte, nickte, orkanartiger Beifall — — „Gloire de France", Frankreichs Ruhm! Und unter all den Zehntausenden war in diesem Augenblick keiner, der nicht instinktiv gefühlt hätte: Dieses Rennen hatte symbolische Bedeutung, war kein Kampf der Pferde — nein Frankreichs, Englands, Deutschlands, Italiens Ehre standen auf dem Spiel!

Und weiter — — weiter, wie in einem Kaleidoskop zogen die bunten Jacken der Reiter vorbei.

So still war es, daß man den Wind im Fahnentuch rauschen hörte. Chancelier auf „Tantine" startete zum Aufgalopp, einen Herzschlag später Szábor auf „Wiener Blut" —

Ganz tief flitzte „Wiener Blut" über den Rasen hin, eine einzige, gerade Linie von den Nüstern bis zur wehenden Schweifspitze, schien nur zu spielen — da hatte er auch schon die Stute der Madame Harmsworth passiert, wurde aufgepullt, trabte an den 2600-Meter-Start.

Yvonne Valtier war aufgestanden, ihre Hand, die das Fernglas hielt, zitterte. Würde auch Winkfield ihre Reitordre richtig verstanden haben, die strikte Weisung, den Sieg des deutschen Pferdes zu verhindern, um jeden Preis?! Und würde — ja — — würde — — der Einsatz — — das Vabanque-Spiel — — lohnen?!

Der Starter hob die Hand:

„Messieurs! Garde à vous! Numéro Quatre, Monsieur Haynes . . . re—tour, s'il vous plait!"

Neunzehn aufgeregte, nervöse Vollblüter, neunzehn nervöse, aufgeregte Jockeis! Oder nein — gelassen, todruhig wie ein Bronzemonument stand „Wiener Blut" vor den Gummibändern der Startmaschine, unbewegt, gleich einer steinernen Maske, waren Szábors faltige Züge.

„Estrelin" wendete, kam in Linie . . .

„Ab and go!"

„Starlight" hatte einen fliegenden Start erwischt, schoß sofort mit zwei Längen in Front, um im Interesse ihres erklärten Stallgefährten „Lovelac" ein Rennen auf Biegen und Brechen zu machen. Aber schon nach zweihundert Metern war die Pilotenrolle der Esmondschen Stute ausgespielt, „Hublot" und „Advertencia" zogen an die Spitze um gleich darauf von „Blenheim" und „Gloire de France" verdrängt zu werden, denen mit einer Länge Abstand der Kreuthsche Hengst vor dem dicht geschlossenen Rudel folgte —

So kam das Feld an der Tribüne vorbei. — Auf der Höhe des Pelouse-Platzes fielen schon ein paar Pferde zurück, im Stallungsbogen spannten weitere Konkurrenten aus.

Bullock drückte auf das Tempo, nutzte das eiserne Stehvermögen seines Hengstes bis zur letzten Möglichkeit aus. In der gegenüberliegenden Seite wurde das Rennen sehr schnell. Hier konnten „Hublot", „Lovelac", „Batout" und „Advertencia" die Fahrt nicht mehr halten. „Castel Nuova" verbesserte seinen Platz, innen rückte „Kingslove", ganz außen „Arbaletrier" auf. Am Bois flaute das Rennen etwas ab, Szábor gab seinem Hengst einen Pull, wartete ruhig, daß sich die Führenden die Köpfe abliefen.

Die Gerade! — Die mörderische, zwölfhundert Meter lange Gerade von Longchamp! Mit aller Kraft, allem Jockeiship ritt Frank Bullock den Sieger des Epsom-Derbys nach Hause, erzwang einen kleinen Vorteil, den er zähe festhielt, kämpfte verbissen Zoll um Zoll — —

Winkfield drehte sich um, hinter ihm galoppierender Hufschlag, näher . . . immer näher . . . Das schweißüberronnene Gesicht des Negerjockeis verzerrte sich zur Grimasse, weiß leuchteten die Zähne in der schwarzen Fratze — „Damned it!"

Und dann geschah es . . . Ein einziger, himmelanbrandender Aufschrei von Zehntausenden . . .

Szábor sah, wie Winkfield die Hand hob, zum Schlag ausholte . . . zum Schlag mit der Reitpeitsche gegen „Wiener Blut".

Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, warf der Ungar den Oberkörper vor, lag außen neben dem Hals des Goldfuchses, deckte das ihm anvertraute Pferd mit seinem Leib!

Dumpf klatschend sauste der mit aller Wucht geführte Hieb in Szábors Gesicht . . . hochauf spritzte rotes Blut aus klaffender Wunde . . .

Und in Schmerzen lächelnd, beugte sich der Mann zu dem Ohr des Tieres:

„Mein Seelchen, mein Falke, mein Goldjunge — — hej! Hej!"

Wieder ein Schrei . . . ein einziger, aufbrüllender Schrei von Zehntausenden . . . Stille . . . tiefes, tiefes Schweigen.

Mit so unwiderstehlichem Endspeed schoß „Wiener Blut" nach vorn, daß „Blenheim" und „Gloire de France" buchstäblich stillzustehen schienen.

Blitzende Eisen, trommelnder Hufschlag, wirbelnde Rasenbrocken . . . drei Längen vor den in totem Rennen endenden Siegern des britischen und französischen Derbys ging das Wunderpferd „Wiener Blut" durchs Ziel.

Stille — tiefes, eisiges Schweigen . . . Nur das Trüpplein Deutscher schrie sich heiser, klatschte bis die Handflächen schwerzten, bis . . .

Horch! Da klang es auf, eine hier — hier noch nie gehörte Weise, klang zu Ehren des Siegers im „Prix Arc de Triomphe". Das Deutschlandlied, Alldeutschlands Lied, machtvoll, begeisternd, klang hin über den Erdball vom Sender Toulouse. — —

„Entblößten Hauptes stand Hanns-Joachim von Kreuth, grüßte die Heimat, die ferne geliebte Heimat, grüßte sein Volk und sah dann auf das Mädchen an seiner Seite . . .

Feucht schimmerte es in Annemaries Augen, aber ihr Mund lächelte.

„Komm', du! Du . . . Liebstes!"

Eine Gasse bildete sich, wie vor einer unsichtbaren Gewalt wich die Menschenmauer zurück, scheu, fast ehrfurchtsvoll, blickte nach dem teutonischen Hünen mit den wie aus Erz gemeißelten Zügen, blickte nach dem goldblonden, strahlenden Mädchen an seiner Seite.

„Szábor! Sie Treuester der Treuen! Wie soll ich das je gutmachen?! Wie Ihnen danken?!" Beide Hände streckte der Darkehmer dem Jockei hin, doch der wehrte ab.

„Ober biete schenn! Ise nix zu donken, gar nix! Hab ich doch nur maine Flicht geton!"

Und dann, als Szábor zurückgewogen war, als der Arzt die zerfetzten, zerschlissenen Wundränder nähte, hielt das Annemarietscherl den Kopf des Reiters in ihren kleinen Händen, sagte leise, mit von Mitleid bebender Stimme:

„Lieber Herr Szábor, gelt, das müssen S' mir schon erlauben, daß i Ihnen an Pflasterl aufleg' auf die Wund'n, da, mein' Wettschein, der is jetzt sechsunddreißigtausend Mark'ln wert . ."

„Du, das ist meine Sache!" Kreuth lachte: „Also, Szábor, den „Prix Arc de Triomphe" haben Sie gewonnen — den Geldpreis auch!"

„Fini!" sagte der Arzt.

Da richtete sich der Ungar auf, verzog das geschwollene, in einem dicken Mullverband steckende Gesicht:

„Hád! Hob ich nicht geritten for Gäld, hob ich geritten for Aehre! Gäld — halso, biet schenn, wäre beschämend! Hob ich doch dos Pferd libb — hád! Haber wann ich bleiben darf bei Herrn Baron . . ."

„Sie lieber, treuer Mensch! Ja, Szábor, wir bleiben beisammen, Sie, „Wiener Blut", das Annemarietscherl und ich — hier, meine Hand darauf! Und was den Geldpreis anbetrifft — na schön, ich denke, wir haben hier keine Portemonnaie-Interessen vertreten, sondern Deutschlands Ehre . . . was meinst du, Annemarie, wollen wir den Mammon für die Kriegsverletzten verwenden?"

„Ach — du!" sagte sie nur und in ihren Blicken stand eine Verheißung. „Ach — du! Dann nimm auch mein Gerstl mit, gelt?"

„Ja, Kind, und nun wollen wir uns wieder der staunenden Mitwelt zeigen, aber erst mal zum Helden der Stunde, zu unserem „Wiener Blut"!"

Der stand abgesattelt in seiner Box, wieherte hell, als er den Schritt seines Herrn hörte, wandte den Kopf mit dem wundervollen, großen, feuchtschimmernden Augen.

„Mein treues Pferd!" Ganz leise, ganz zärtlich streichelte Kreuth die rosigen Nüstern des Hengstes. „Jawoll ja, mein Kerlchen, nun geht's ins Gestüt — eia — ja, da schnaubst du, kann dir so passen! Und deinen ersten Sohn nennen wir „Triumph"!"

„Monsieur de Kreuth! Ich bin untröstlich!" Auf dem Gang standen Yvonne Valtier, Winifred und drei sehr seriös, sehr vornehm, sehr elegant ausschauende Herren, sämtlich mit dem flammenden Ordensbändchen der Ehrenlegion und dem silbernen Abzeichen des Jockei-Clubs im Knopfloch. Der Aelteste zog den spiegelnden perlgrauen Zylinder.

„De Chapeaurouge!" stellte er sich vor. „Monsieur — ich habe die Ehre, Ihnen zu dem glänzenden Sieg Ihres Pferdes Glück zu wünschen und Sie zugleich im Namen des Rennvorstandes wegen des unerhörten Zwischenfalls um Entschuldigung zu bitten! Der schuldige Jockei ist sofort vor das Klubpräsidium gerufen, mit dauernder Lizenzentziehung und Verweisung von allen französischen Rennbahnen bestraft worden. Wir werden dafür Sorge tragen, daß auch andere Länder . . ."

„Bitte, sehr," sagte der Darkehmer und lächelte, „diese Sache ist erledigt! Ich werde mir gestatten, den Herren des Rennvorstandes nachher meine Aufwartung zu machen . . ."

„Sehr wohl, ganz wie es Monsieur beliebt!" Eine korrekte Verbeugung hüben und drüben . .

Madame Valtier streckte Hanns-Joachim beide Hände hin. „Cher ami — ich bin zu jeder Genugtuung bereit — ah — gnädige Frau, Miß Winifred, helfen Sie mir bitten!"

„Wenn ich mir das net g'dacht hab'!" Frau Josefa trat an die Gruppe heran: „Also nun hast den „Trumphbogenpreis" g'wonnen, und — — deine Wetten!"

Miß Atkinson klatschte in die Hände.

„Lieber Himmel! Die Wette! Sie dürfen sich etwas wünschen — — mein Scheckbuch — — „Blenheim" — — nun?!"

Der Darkehmer lehnte an der Box, in seinen hellen, scharfen Jägeraugen blitzte der Schalk.

„Ihr Scheckbuch? „Blenheim"? Nein, so unbescheiden will ich nicht sein . . . Nur um die „Maidenblush-Rose", die Sie an Ihrem Gürtel tragen, bitte ich und — gnädige Frau, wenn Sie mir die Gnade erweisen und mir die herrliche „Etoile de France" schenken wollen?!"

Mit bebenden Fingern löste Yvonne die tiefrote Rose. „Sind Sie ein so großer Blumenfreund?" fragte sie leise, und ihre Lippen zitterten. —

„Ich? Ach nein! Aber . . . meine Braut!"

Hanns-Joachim von Kreuth beugte sich herab.

„Annemarie! Liebe, süße, kleine Annemarie — weißt du noch, was du mir versprochen hast?! — Weißt — du?!"

„Achim! — Ach . . ."

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals, spürte den Schlag seines Herzens, trank mit geschlossenen Augen seine Küsse.

Ruhevoll, im schönen Bewußtsein treu erfüllter Pflicht, blickte „Wiener Blut" auf die Gruppe — närrische Menschen! Und dann zog der Goldfuchs die Lefzen hoch, er lachte — lachte wirklich . . .

— Ende. —

Allerlei für Haus, Hof und Familie

Einst verfolgt, jetzt geschützt

Abgesehen vom Rothirsch ist der Elch die einzige Art des heimischen Großwildes, die sich bei uns bis in unser Zeitalter einer hochgezüchteten Zivilisation erhalten hat. Ostpreußen, das Land, wo auch Wisent und Bär seinerzeit am längsten der Ausrottung zu widerstehen vermochten, bietet mit seinen weitgedehnten Wäldern, Mooren und Brüchen ihm auch heute noch eine Zufluchtsstätte, namentlich in dem nordöstlichen Teile der Provinz, wo zur Zeit insgesamt noch 600 bis 700 der gewaltigen Tiere hausen mögen. In weitgehendem Maße wird ihnen gesetzlicher Schutz gewährt. Aber freilich ebenso wichtig wie dieser Schutz durch Paragraphen ist, daß es gelingt, die Lebensbedingungen des edlen Wildes sicherzustellen.



Das geschützte Tiergebiet.

Das Elchwild wird vielleicht das Schicksal des Wisents teilen, jenes gewaltigen europäischen Wildrindes, das sich — mit dem Ur zusammen — ehedem in den Wäldern Germaniens tummelte. Von ihm sind heute alles in allem noch rund sechs Dutzend Stück vorhanden, sämtlich in zoologischen Gärten oder in Tierparken. Herrlich ist die kleine Herde dieser „Büffel" — wie sie der Volksmund gern nennt —, die vom Berliner Zoo gehegt wird. Ein weiteres ansehnliches Rudel befindet sich in Boitzenburg. Auch der Preußische Staat hat sich des schwer bedrängten Wildes angenommen und in dem ehemaligen kaiserlichen Jagdrevier zu Springe bei Hannover ein Wisentgehege eingerichtet. Dort hausen zur Zeit ein stattlicher Wisentbulle, dem zwei Kühe des amerikanischen Bisons und eine Wisent-Bison-Halbblutkuh beigegeben sind.

In ähnlichem Maße wie diese Großwildarten ist auch das mittlere und kleinere Raubwild bei uns teilweise ausgerottet, teilweise aufs schwerste gefährdet. Luchs und Wolf werden als gelegentliche Einwanderer aus dem Osten ab und zu noch in Ostpreußen zur Strecke gebracht. Sie sind längst in Deutschland ausgerottet. Dagegen ist die Wildkatze in den Mittelgebirgen und in den Alpenländern, namentlich, wo ihr weite ungestörte Wälder und felsige Verstecke zur Verfügung stehen, noch in bescheidener Zahl bei uns vorhanden. Auch sie genießt in Preußen seit diesem Jahre strengen gesetzlichen Schutz. Mit ihr zusammen steht auf der Liste der geschützten Säugetiere auch der Nörz, jenes dem Marder verwandte Pelztier, das freilich bei uns schon fast als ausgestorben gelten kann. Immerhin mag an den Gewässern der norddeutschen Tiefebene hier und da noch ein Stück des prächtigen Tieres vorhanden sein.

Diesen Raubtieren ist, abgesehen von den Nachstellungen durch den Menschen, ihr Gebundensein an weite, ungestörte Naturgebiete zum Verhängnis geworden. So geht ihr Bestand immer mehr zurück. Sie teilen hier das Schicksal des Uhus, der an ausgedehnte, von der Kultur und vom Fremdenverkehr noch unberührt gebliebene Wälder gebunden ist, oder des schwarzen Storches, den unsere Altvorderen als Wotans Schwalbe bezeichneten, oder auch des Kolkraben, der bei uns eigentlich nur noch in der Provinz Schleswig-Holstein sich bis heute erhalten hat. Frevelhafter Eierraub durch sammelwütige „Naturforscher" und übles Schießertum haben das ihrige getan, diese herrlichen Tiergestalten bei uns immer seltener werden zu lassen.

Das gleiche gilt auch für alle unsere Adler. Der Steinadler, das Wappentier des Reiches und Preußens, hat in Deutschland nur noch in den Bayerischen Alpen ein bis zwei Horste. Vom Schrei- und Seeadler bestehen gleichfalls nur noch einige wenige Horste, deren Standort streng geheim zu halten, eine traurige Pflicht des Naturschutzes ist. Fischadler und Kormoran, von dem in ganz Deutschland zur Zeit nur noch drei Kolonien bestehen, sind nicht zum wenigsten dadurch gefährdet, daß sie dem Fischwirt lästig werden können. So gestaltet sich die Bilanz, die wir über den Bestand uriger Tierformen unserer Heimat aufstellen, von Jahr zu Jahr unerfreulicher. Was kann hier helfen und der Vernichtung Einhalt gebieten? Rücksichtnahme bei allem Fortschreiten der Meliorierung und Rationalisierung und strengstes Bekenntnis zum Naturschutzgedanken bei den Männern der grünen Farbe und allen, die über das Schicksal der Tierwelt mitzubestimmen haben.

Auch ein soziales Problem

Von
einer Hausfrau.

Durch verschiedene Entschließungen und Eingaben an die Reichsregierung, mit welchen durch Notverordnung die Umwandlung der Zugabeverordnung vom 9. März 1932 in ein völliges Verbot der Zugabegewährung — oder wie es richtiger genannt wird — der Wertreklame gefordert wird, ist dieses ganze Problem wieder einmal in den Vordergrund gerückt worden, und die Meinungen für und wider leben wieder auf. Selbstverständlich sind an dieser Frage in erster Linie die Verbraucher interessiert, und da ist es doch recht aufschlußreich zu lesen, wie sich z. B. die Hausfrauen zu ihr einstellen. So veröffentlichte der Düsseldorfer Stadtanzeiger eine Zuschrift einer Hausfrau, in der es u. a. heißt:

„Als Frau eines Erwerbslosen stehe ich bereits einige Jahre im Existenzkampf. Meine Tätigkeit führt mich täglich in etwa 40 Haushaltungen und so habe ich im Laufe der Zeit wohl erfahren, wie die Hausfrauen über das Zugabewesen urteilen. Abgesehen von dem kleinen Kreise der Wohlhabenden ist der größte Teil der Frauen dafür. Die Gründe sind sehr einfacher Natur. Die schwere Wirtschaftsnot mit ihrer Arbeitslosigkeit verhindert jegliche Anschaffung. Dabei fehlt es oft an dem Nötigsten, besonders an Wäsche, Geschirr usw. Ein Sparen in der althergebrachten Form ist nicht mehr möglich. Bei der furchtbaren Geldknappheit werden die zurückgelegten Groschen doch immer wieder verbraucht. Da ist es nach der Ansicht der meisten Frauen ganz gut, daß eine Zwangssparkasse in Form der Wertreklame für die Beschaffung des unbedingt Notwendigen besteht. Man muß einmal die Freude einer Hausfrau sehen, die sich mittels der Wertreklame ein Bettuch oder dergleichen angeschafft hat!

Jeder vernünftige Mensch weiß, daß er die in Form von Zugaben gelieferte Ware selbst bezahlt. Daß dies nicht zu einer Uebervorteilung der Käuferinnen führt, dafür sorgen diese schon selbst. Die Notzeit hat unsere Frauen gelehrt, in jeder Weise ihren Vorteil wahrzunehmen. So sammeln viele Frauen nur Gutscheine solcher Firmen, deren Preise trotz der gewährenden Zugaben nicht höher sind, als die der konkurrierenden Zugabegegner. Auch haben die Frauen es sehr bald heraus, ob der Wert der Zugabe mit dem evtl. Mehrpreis in Einklang zu bringen ist.

Sollte in naher oder fernerer Zeit ein Zugabeverbot erfolgen, so würde alsbald die gewiß berechtigte Frage auftauchen: „Wo bleibt nun die Preissenkung?" Wie ich im vorhergehenden bemerkte, gewährt ein Teil der Markenartikelfirmen Zugaben, trotzdem ihre Preise die gleichen sind wie beim konkurrierenden Zugabegegner. Erfolgt nun ein Zugabeverbot ohne gleichzeitige gesetzliche Preisregulierung, so wird die Gutscheinsammlerin erheblich benachteiligt. Es wäre also schon im Interesse des Verbraucherschutzes notwendig, vor übereilten Beschlüssen zu warnen.

Zum Schluß möchte ich auf das Schicksal der vielen Tausenden Arbeiter hinweisen, die ein evtl. Zugabeverbot brotlos machen würde. Auch darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß ein solches Verbot nur den kapitalgewaltigen Werken nutzen würde, die es sich infolge ihrer unnatürlich großen und kostspieligen Reklame leisten können, auf Zugaben zu verzichten."

Diese wohl für sich selbst sprechenden Ausführungen, die recht klug das Soziale in dem Zugabeproblem berücksichtigen, sollten unseren Gesetzesmachern denn doch wohl zu denken geben.



der leichteste aber die Aufgabe einer
zugkräftigen Anzeige
in unserer Zeitung!

Gesundheit und Ernährung

Milch als Ernährungsgetränk.

Das bekannte Schlagwort „Milch, ein Volksgetränk"! erhält erst dann Wirklichkeitswert, wenn die Milch einer gewissen geschmackweisenden Behandlung unterworfen wird. Denn es ist ja bekannt, daß vorwiegend unter Erwachsenen, vielfach auch bei Kindern, eine verbreitete Abneigung gegen den Genuß von Milch besteht. Zwar hat es nicht an Versuchen interessierter Kreise gefehlt, dieses Hemmnis zu beseitigen; nennenswerte Erfolge waren aber bisher nicht zu verzeichnen. Diese Versuche dehnten sich auch auf die Herstellung kohlensaurer Milch aus; man suchte hierbei den, viel zu weichlichen und fade Geschmack sowie den eigenartigen Geruch der Milch, vornehmlich auch durch Zusatz von Würzstoffen zu beseitigen. Allgemeine Verbreitung konnten sich derartige Getränke bisher aber nicht verschaffen, weil diesen Verfahren, besonders infolge der schwierigen Einfüllung in die Flaschen und der Notwendigkeit guter Verschlüsse, noch recht erhebliche Mängel anhafteten.

Durch eine durchgreifende Vervollkommnung in der Art der Imprägnierung und der Apparatur, ist es jetzt gelungen, Milch hygienisch einwandfei als ideales Erfrischungsgetränk in schäumender, perlender, anregender Form herzustellen. Die deutsche Champagnermilch, wie die Erfinder dieses Verfahrens das nach ihm hergestellte Getränk benennen, dürfte restlos allen Anforderungen entsprechen.

Ausgedehnte und vielseitige Versuche, sowie Beobachtungen in der Praxis haben gezeigt, daß durch Anwendung des Zerstäubungs (Capso)-Verfahrens der Milch nach früheren Methoden noch mangelnde, aber außerordentlich vielseitige und wertvolle Eigenschaften verliehen werden. Die nach diesem Verfahren unter hohem Druck zugesetzte Kohlensäure bringt alle Keime, Bakterien und Pilzbildner in der Milch zum Erliegen, resp. Stillstand und übt eine starke konservierende Wirkung aus.

Gegenüber unbehandelter, sogenannter „tiefgekühlter Vollmilch", hat die unter gasdichtem Schraubverschluß, der vor Luftzutritt und Kohlensäureverlusten schützt, nach dem Capso-Verfahren imprägnierte Milch, eine Haltbarkeitsdauer von etwa 21 Tagen ergeben, wogegen unbehandelte, unter gleichem Verschluß gehaltene Milch, schon nach drei Tagen sauer wird.

Unter Beibehaltung des eigentlichen Wertes der Milch als Nahrungs-, Erfrischungs- und Stärkungsmittel, erhält die nach dem Zerstäubungs (Capso)-Verfahren imprägnierte Milch eine erweiterte, der Volksgesundheit im besonderen Maße dienende Eigenschaft, für Kur- und Heilmethoden Verwendung zu finden, da das Capso-Verfahren es möglich macht, den Kohlensäuregehalt der Milch derart zu dosieren, daß mit genügender Genauigkeit ganz bestimmte Mengen an gelöster Kohlensäure der Milch beigegeben werden.

Das in der imprägnierten Milch enthaltene Kohlensäuregas gilt als besonders geschätztes Heilmittel für den Magen und findet Verwendung bei Krankheiten des Stoffwechsels (Rheuma, Ischias, Gicht, der Galle, Leber und Niere) bei Neuralgie, Schwächezuständen usw.

Die nach dem Verfahren behandelte Milch findet allgemeinen Anklang durch den tadellosen vollmundigen Geschmack, die appetitanregende, erfrischende Wirkung und die vorzügliche Bekömmlichkeit. Hierdurch und dadurch, daß man auf Grund des Capso-Verfahrens (Capso GmbH., Köln a. Rh.) in der Lage ist, der Milch jede Geschmacksrichtung, wie Kaffee, Kakao, Vanille, Zitronen, Erdbeer, Orangen, Weinbeeren, Ananas usw. zu geben, ergibt sich automatisch eine erhebliche Steigerung des Milchkonsums.

Der Capso-Apparat, mit dem man die Champagnermilch in einer Minute herstellt, findet Aufstellung in Sanatorien, Krankenhäusern, Molkereien, Hotels, Restaurants, Cafés, Conditoreien, Clubräumen, Kantinen, Erfrischungshallen usw.

Neues aus der Autowelt

Ein idealer Volkswagen.

Auf der Automobil-Ausstellung 1933 erschien, den Ansprüchen des Publikums gerecht werdend, ein Wagen, der auf Grund reicher motortechnischer Erfahrungen, und den wirtschaftlichen Verhältnissen des In- und Auslandes angepaßt, gebaut ist. Trotz seiner Preiswürdigkeit weist dieser Wagen eine neuartige Konstruktion auf und erfreut auch durch sein schnittiges Aussehen. Er hat vier Vorwärtsgänge und einen Rückwärtsgang.

Neuartig ist vor Allem bei diesem 6/30 PS NAG-Voran-Wagen die Luftkühlung, neuartig insofern, als in diesem Falle die Wasserkühlung durch die Luftkühlung völlig verdrängt ist; das Wasser ist also als Zwischenträger der Zylinderwärme an die Luft überflüssig gemacht. Die sich hieraus ergebenden Vereinfachungen sind: Fortfall der Wasserpumpe und aller Schlauchverbindungen, dadurch Ausfall vieler Störungsmöglichkeiten, ferner auch Fortfall des Ventilatorriemens und des Kühlers.



Diese Vereinfachungen werden von jedem Autofahrer mit Freuden begrüßt, denn die Sorge um genügende Kühlwasserfüllung ist behoben; im heißen Sommer, besonders auf Steigungen, läuft man nicht mehr Gefahr, daß der Motor „kocht", und selbst im Winter darf man ihn unbegrenzt im Freien oder in der ungeheizten Garage stehen lassen. — Besonders hervorzuheben ist, daß durch die geniale Motorkonstruktion die Brennstoffausnützung intensiver ist, da bei dem luftgekühlten Motor die Verbrennung bei höherer Temperatur und darum um so günstiger stattfindet: Das Aeußere der Zylinder eines wassergekühlten Motors wird nicht über 90 Grad gekühlt, da bei 100 Grad das Wasser verdampft. Dem luftgekühlten NAG-Voran-Motor ist diese Begrenzung nicht auferlegt. Seine Temperatur liegt so hoch, wie es thermodynamisch und für die Leistung des Motors wünschenswert ist.

Die unbedingte Sicherheit für Insassen und Fahrzeug wird durch den Vorderrad-Antrieb, ferner durch die Schwingachsen erhöht. Selbst bei nassem Asphalt und auf Glatteis wird durch den Wagen gefahrloses, flottes Fahren gestattet.

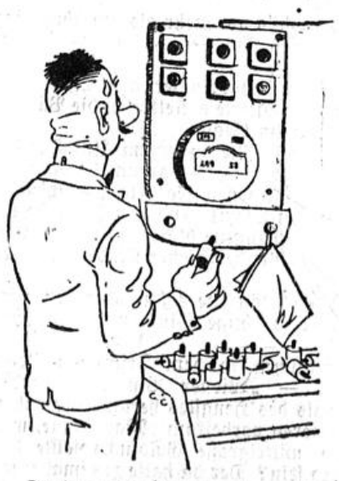
Die Karosserie, als Kabriolett durchgebildet und in Stromlinienform ausgeführt, bietet reichlichen Platz für vier Personen und deren Gepäck und ist durch breite Türen bequem zu betreten und zu verlassen. Der Fußboden ist durch keinerlei Erhöhungen oder Einbauten unterbrochen. — Das Fahrzeug erreicht eine Geschwindigkeit von 95 Kilometern.

Der NAG-Voran stellt das jüngste Erzeugnis der NAG dar, als Beweis, daß sie sich ihren Verpflichtungen sowohl dem kaufenden Publikum als auch ihrer Tradition gegenüber jederzeit bewußt ist.

Kurzschluß! Was nun?

Es wird viel vom ‚technischen Jahrhundert' geredet, und man ist mächtig stolz darauf. Nur ab und zu schimpft man. Wenn nämlich dieses technische Jahrhundert mit seinen Bewunderern eine kleine Probe aufs Exempel macht. Schon bei einem Kurzschluß versagt oft der „Familien-Techniker" . . .

So kann z. B. durch das Einschalten der Stehlampe die schon durch eine anderweitige Beleuchtung der Wohnung stark beanspruchte Sicherung überlastet worden sein — oder aber es kann ein Kurzschluß in der Stehlampe vorliegen. Der letztere Fall ist der wahrscheinlichere, denn die Kleinsicherungen sind nach den Bestimmungen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker so eingerichtet, daß sie noch eine Ueberlastung von 50 Prozent eine Stunde lang aushalten.



Außerdem sind Tisch- und Stehlampen, die durch bewegliche Anschlußschnüre an das Netz angeschlossen sind, stets kurzschlußverdächtig. Die Anschlußschnüre werden häufig in unzulässiger Weise verdrillt und verknotet oder unvorschriftsmäßig durch unisolierte Nippel in die Lampe eingeführt. Bei der Bewegung wird die Isolation der Drähte allmählich durchscheuert, und es tritt eine unmittelbare fast widerstandslose metallische Verbindung zwischen den beiden Leitern verschiedenen Druckzustandes ein, d. h. ein Kurzschluß.

In jedem Falle fange man nicht an, selbst zu basteln, sondern man

hole den Fachmann!